

Erstausgabe
erschienen täglich
nachmittags um 12 Uhr
von Sonn- und Feiertagen.

Bezugspreis
monatlich 10 Pfennig frei
bei Kassa, bei den Post-
ämtern vierteljährlich
30 Pfennig, gegen Vorzahlung
1/2 Mark, gegen Nachnahme
1/2 Mark.

Die Halle selbst
Verlagsanstalt
Verwaltung: Dr. med.
Herrmann.

Verlagsdruck-Veranstaltung
Verwaltung: Dr. med.
Herrmann.

Sozialist

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Difflenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.
Haupt-Verlagsstelle: Herz 42/43. Erscheint wochentlich von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. u. Schriftleitung: Herz 42/43. Sprechstunde wochentlich 1/2-1/2 Uhr mittags.

Abbestellungsfrist
besteht für die 6 nächsten
Monatshefte ab, deren Name
20 Pfennig.
Die monatliche Ausgabe
20 Pfennig.
Abgabe unterer Abtheilung
ab Seite 78 Pfennig.

Anzeigen
für die 6 ersten Nummern
müssen spätestens bis zum
1. Januar bei uns in der
Geschäftsstelle eingegangen
sein.

Abbestellungsfrist
für die
Postzeitung.

Reine Kulturschande?

Die Säuglingssterblichkeit unserer Provinz.
Es kennzeichnet den Tiefstand der amtlichen und bürgerlichen Sozialpolitik, daß bei der Beratung des Sauglingsgesetzes im Reichstag nur ein einziger Abgeordneter mit sachkundiger Klarheit und gewissenhafter Eindringlichkeit zum Thema redete; das war Genosse Mühlte. Er brachte die Behandlung des Gegenstandes sofort auf das richtige Geleite und sagte Wertes die Frage, die nun schon an gewöhnlich Jahre die „maßgebenden Stellen“ besetzt, auch als Genosse Mühlte die Frage der herrschenden Klassen an. Und er verurteilte gleichzeitig nicht, weil er die Schloßherren werden mußte, den Nachbarn ganz offen ins Gesicht zu reden und die Schulfrage aufzurollen. Damit trat er in ein Weisenspiel, und der Aufbruch der Öffentlichkeit bloßgestellt war fertig. Ja der freisinnige Reichstagspräsident, der es auch über sich brachte, als „alter Freihändler“ seine Leute bei dem Mißtrauensvotum gegen die sozialistische Regierungspolitik im Stich zu lassen, ließ sich doch hineinziehen, dem Genossen aufzutreten wegen zweier Ausdrücke zur Ordnung zu rufen, die nachher (leider) bereits zu einem Bestandteil des deutschen Sprachschatzes geworden sind.

Genosse Mühlte hat gesagt, daß die deutsche Säuglingssterblichkeit, die an Höhe mit der russischen weiteile, den bescheidensten Mächten in dem großen Ruder der deutschen Kulturschande gehört, und daß Deutschland immer nur dann voranzukommen, wenn es sich um Dinge der Kultur handelt. Das „immer“ mag etwas hart ausgedrückt und besser durch „meistens“ zu ersetzen sein; aber wer will es leugnen, daß der sozialdemokratische Redner nichts als die tatsächliche Wahrheit gesagt hat? Schon der Umstand, daß sich die schuldige Wahrheit so leicht betreffen füllte, wie es einem bösen Willen nur möglich ist, sagt genug. Aber wir wollen den Tatsachen auf den Grund gehen und nachsehen, wie es in unserer Provinz Sachsen

mit Jug und Meist als russisch bezeichnen. Nun lese man sich aus den Einzelheiten der provinziellen Statistik einmal folgende Zahlen an. Die Kindersterblichkeit liegt im Durchschnitt der Jahre 1904-1906 in folgenden Kreisen auf eine Höhe, die erst durch die daneben gelegten Zahlen an der xer Bezirke in ihrer ganzen Brutalität gekennzeichnet wird:

Kr. Wanzleben	26,8 %	Schweden-Norwegen	7,0 %
„ Delitzsch	28,8	Kr. Westerbote (Oblig.)	7
„ Magdeburg Stadt	28,7	„ Wadsted	8
„ Emden	28,7	„ Halle i. Westf.	9
„ Erfurt	21,6	„ Tondern	9

Wird die sächsischen Meilen eine Säurebrubrik, die seltenweise noch über den russischen Durchschnitt hinausgeht — rechts geradezu märchenhafte Idealfiguren, eines wirklichen Kulturvolkes würdig! Da müßten wir doch fragen: Hat Genosse Mühlte übertrieben? Hat er zu Unrecht den deutschen Kulturaufstand gegeißelt? Nein, nicht Sozialisten, sondern brave bürgerliche Ärzte sind es gewesen, die mit großem Recht die Säuglingssterblichkeit eines Volkes als seinen zutiefsten Kulturmaßstab bezeichnet haben. Dieser Maßstab ist in der Tat fast immer untrüglich, und auf die Provinz Sachsen angewendet, wirkt sein Ergebnis geradezu demütigend. Man denke nicht das Gefühl der eigenen Kulturschande mit nationalen Phrasen. Nicht Mühlte hat uns vor dem Ausland herabgewürdigt, sondern die „nationalen Tatsachen“ selber sind es, die uns vor dem Ausland anlagern. Wer sie beim rechten Namen nennt, der tut der nationalen Sache einen besseren Dienst wie der, der sie zu verschleiern sucht. So bleibt es dabei, was Genosse Mühlte gesagt hat. Um aber den empfindsamen Nationalisten auch noch das letzte nicht zu ersparen, sei diese provinziell-jährliche Betrachtung mit den entsprechenden bayerischen Zahlen „würdig“ abgeschlossen; mögen sie zum Himmel schreien: Säuglingssterblichkeit im Bezirksamt Helmheim 38 Proz., Parberg 40 Proz., Stadlamhof 40 Proz. Deutschland daran — in der Kulturschande!

Als der Kanzler genetzt hatte, ferste sich das Haus und vor die und da bemerkbaren Abgeordneten sprach Graf Westarp noch eine Stunde lang. Der Graf bekannte sich zwar zum Jesuitenfeind, belante aber vorzüglich, und unter zentriertem Beifall die tiefe Gemeinschaft, die trotz allem Aleriale und Konserwatve verbindet.

Die Debatte wird morgen fortgesetzt.

Der Theaterdonner des Zentrums, den der Abg. Spahn im Reichstage losrollte, wird von der gesamten Presse behauptet, aber im allgemeinen ganz richtig eingeschätzt: als Maché. Es ist ja auch unumgänglich, daß das Zentrum grundsätzlich eine Opposition gegen eine Regierung durchzuführen könnte, die in allen anten Fragen — mit alleiniger Ausnahme der Jesuitenbehandlung — vollkommen die Zentrumspolitik vertritt. Das Zentrum stimmte für die Zollwiderstände, für die Flottenangelegenheit, für die Militärverordnungen, kurz für alles, was die deutsche Reichspolitik ausmacht. Es trägt die Mißthat an unsern Zuständen und kommt von der Regierung nicht los. Daß das Zentrum in kleinen tatsächlichen Sachen einmal etwas „Opposition“ machen wird, scheint ja wahrscheinlich, aber das hat kaum etwas zu bedeuten. Einen Sitz in der Regierung werden die Sozialisten nicht wollen; einmal wegen der Jesuitenfrage, die kaum die Volkswirtschaft aufrechten könnte, aus all diesen Gründen wird man die „Kampfsache“ nicht tragisch nehmen dürfen.

Politische Uebersicht.

Halle a. S., den 5. Dezember 1912.

Die innere Politik im Reichstage.
Die Generaldebatte des Reichstages, deren erste Lage der Behandlung der auswärtigen Politik gemindert waren, erlebte Mittwoch erst ihre eigentliche traditionelle Einleitung. Herr Kühn sang den Reichsfinanzplan an Lob und ließ vor einer kleinen Zahl aufmerksamster Hörer seine Zahlenreihen aufmarschieren, umgeben von einer wohlwollenden Interpretation.

Man könnte fragen, was war die Ruhe vor dem Sturm. So lebhaft und erregt sollte nach der Sitzung werden, die im tiefsten Frieden begonnen hatte. Die Rede unseres Genossen Dr. Franke, der als erster nach dem Staatssekretär das Wort ergriff, ließ empfinden, was von verkehrten Auffassungen der Reichsregierung. Dem Staatssekretär hatte lediglich das schärfste Geschick interessiert — unser Genosse hatte eine grundsätzliche andere Fragestellung: er fragte nicht dem Ursprung und der Entwicklung der Reichsregierung, er fragte sehr interessanten und geschickten Ausführungen behandelte Franke unter der Würmerfamilie des ganzen Hauses die sozialpolitische Inhaltslosigkeit der gegenwärtigen Regierungspolitik und brachte sehr wirkungsvoll viele Debe in Zusammenhang mit dem preussischen Grundgesetz unserer Politik. Franke war es, der auch die Frage in Fluß brachte, um die im weiteren Verlauf der Sitzung der Kampf so heiß entbrennen sollte. Unser Stellungnahme ist hier: wie bisher bleiben wir Gegner des Jesuitengesetzes, haben indessen gegen die Haltung des Bundesrats nichts einzuwenden, der die Umgebung eines Gesetzes auf dem Wege einer Verordnung hindern mußte. Was aber wird das Zentrum tun — so fragte Franke — das schon ein paar Tage lang Kriegsereignisse markiert? Zu einer irgendwie energischen Opposition ist es ja gar nicht mehr fähig!

„Rebellion“ im preussischen Dreiklassenhaus.

Die Mittwochsitzung des Dreiklassenhauses, die so langweilig begann und zunächst mit der alljährlich mindestens einmal vor kommenden Besprechung der Minister an ausgefüllt wurde — wobei Genosse Riebeck die völlig unzulängliche Antwort des Ministers v. Schorlemer auf die Zentruminterpellation festnagelte und eine Sicherung für künftige bessere Zeiten in dem genossenschaftlichen Zusammenfließen der kleineren Weindauern gegeben sah — gestaltete sich späterhin ganz überraschend. Es kam da nämlich ein Antrag des konterbairischen Dreiklassenmajors Stroffer zur Beratung, von dem umfangreichen: waren des Kriegsministeriums, der an das Abgeordnetenhaus gelangt, ein Bild anzufassen, dem die Randbelegte im Herrenhaus haben schon längst einen, lassen aber die geliebten Weiber aus dem Geldparlament nicht hinein (Wiederum ein Unflug für sich, daß das Herrenhaus für seine 12 Sitzungen im Jahre einen Garten, eine Kanzlei, ein Stenographenbureau besitzt.) Als nun die Regierungsmengen dem ersucht aufzufordern Dreiklassenhaus mitteilen, daß gegen Überlassung des Grundbesitzes militärischen Interessen sprächen, erhob sich ein gewaltiger Borm. Es hallen sich die Häuser, es hagelten die Rufe, es schallte das Schloßglockel, als der in die Ecke getriebene Kommissar nach fragte, ob es denn nicht auch militärischen Interessen liege, wenn Herr Beerling das Geld für die Rüstungen beschaffe. Bei den 1800 Millionen, die wir alljährlich für Beer und Flotte ausgeben, wird es gerade noch auf die Verzinsung eines Stückes Gerten ankommen! Und der Versicherung, daß man das Grundbesitz brauche, um ein neues Militärkabinett drauf zu bauen, glaubte man auch nicht. Kurz und gut, als es um ihre eigene Verquickeltheit geht, ermannen sich die Erzdäulen des elendesten aller Wahlsysteme und beschließen auf einen Antrag des bürgerlichen Stettiner Reichstagsabgeordneten Rippmann, die Sache zu vertagen, bis der Ministerpräsident und der Kriegsminister vor dem Hause erscheinen! Als unsere Genossen den gleichen Antrag im Frühmorgen bei der Beratung der liberalen Wahlrechtsentwürfe stellten, die für das preussische Volk teilweise auch einigermaßen wichtig waren, wurde er unter Wohlwollen abgelehnt. Freilich darf man auch nicht verzeihen, daß das Herrenhaus nicht auch als ganz Reuehafte für den Jesuitenfeind des Bundesrats erwies. Immerhin, dieser Zwist zwischen dem Dreiklassenhaus und seiner Regierung ist eine ganz unterhaltsame Sache und wenn nicht der nach der Abimmung ganz aufgeregt mit Döllwitzer und Schwiner-Widitz unterhandelte und dabei einbringlich mit den Händen redende Debebrand noch einen Ausweg findet, kann sich die Gesellschaft nicht interessant entwickeln!

Dann begründete Redtor Kopch die Fortschrittinterpellation über die Zentrumsrummer des barmherten Berliner Feuerwehrgesellschafts durch den Reichspräsidenten. Die Fortschrittler freilich sind selbst zum großen Teil selbst daran, daß das möglich

Denen, die es wagen, bei hoher Säuglingssterblichkeit von gottgewollten Zuständen zu reden, geben die westlichen Kontraste die gebührende Antwort. Solche mörderischen Säuglingssterblichkeitsresultate aufzuweisen zu müssen, das ist mehr als Schande für ein Kulturvolk, das sich anmaßt, in der Welt voran zu sein, und es ist unerträglich, angesichts solcher Zahlen nicht Welleser zu veranlassen, wie ausgerechnet ein Gesetz über Sauglingskassen mit Schlußsatz, als ob das mit den weltlichen Grundgesetzen der ganzen Frage auch nur das geringste — nur das allergeringste — zu tun hätte. Es ist für die Herrschaft des Kapitalismus bezeichnend, daß seine sämtlichen bürgerlichen Parteien unseren Genossen bei seinem Vorgehen im Stiche lassen, einzelne Redner sogar den traurigen Mut fanden, mit schlichten Witzgen über den Ernst der Sachlage hinwegzulaufen.

Wenigstens ist der Begriff „russische Zustände“ der Inbegriff alles Erbärmlichen; das trifft auch auf die Säuglingssterblichkeit zu, denn die russische liegt in Europa an der Spitze. Für 1901 betrug sie 27 Proz., für 1906 wird sie auf 29 Proz. geschätzt. Was also an 29 Proz. heranzieht, darf man

Bezirk Magdeburg	191	272
„ Merseburg	189	282
„ Erfurt	151	287
Dagegen:		
„ Galle	102	178
„ Würzburg	98	180

war. Ihnen ist ja das famose Reichsbereinsgesetz zu verdanken, das die Vereinbarkeit der Beamten nicht fördert und andererseits die Schande ermöglicht, daß einem Juristen in Berlin eine fremde Sprache aufgezwungen wird, wenn er für seinen Jargon und für sein antikes, Dohert'sches Erbeschermerchen über den Postmeister Feuerwehrverband, den der Berliner Feuerwehrcorps ebenfalls einmal hätte betreiben können. Wenn er selbst jagen mußte, daß der Verband kein sozialdemokratischer sei — so rief ihm Hoffmann mit Recht zu: „Sie werden ihn noch dazu machen!“ — Donnerstag: Waffergesetz, dann Feuerwehrcorps.

Preussische Landtagsabstimmungen. Die Deputation der preussischen Abgeordneten kam am Dienstag abend beschlossen, die Regierung um eine Neuregelung der Wahlen für die Landtagsabstimmungen unter Beobachtung von zwei Jahren zu ersuchen. Dieser Beschluß wurde mit 12 gegen 5 Stimmen gefaßt, obwohl der Regierungsvorsteher erklärt hatte, daß die Regierung nicht daran denke, vor den Neuwahlen die Initiative zu einer Aenderung des bestehenden Zustandes zu ergreifen.

Zur Nachwahl in Greiz.

Die Reichstagsabstimmung für Greiz a. L. ist auf den 19. Dezember festgesetzt worden. Die die Nationalliberalen unterstützenden Parteien sind die Nationalliberalen der Soubisius-Interaktion, die Nationalliberalen der Sozialpartei, die Sozialpartei, auch mit dem Reichs- und Verbandsmitgliedern angeführt, und das gesamte Bürgertum unter einer Fahne gegen die Sozialdemokratie zu sammeln.

Vorherr ist die Sammlung noch keine vollständig, denn der Bund der Landwirte hat natürlich keine Lust, Herrn Stresemann zu unterstützen, der bei der Nachwahl in Klefsohl kein gutes Haar am Rande lieh. Schließlich liegen im Wahlkreis Greiz a. L. die Dinge allerdings so, daß es seit 1887 keinen Wahlkampf mehr gegeben hat. Die bürgerlichen Parteien haben sich abgesetzt unter der Fahne der Reichspartei, der Konfessionen oder der Nationalliberalen geknüpft. Wir überschauen den Kreis zum erstenmal 1877 mit dem Genossen Wlos, 1878 unterlag er; 1881 und 1884 siegte wieder Wlos, der 1884 wegen Doppelmahl abhielt, worauf Genosse Wiemer gewählt wurde. 1887 ging der Kreis an die Reichspartei verloren, von 1890 bis 1903 wurde Genosse Förster stets im Wahlgang gewählt. Bei den Wahlen am 19. Dezember 1902 unterlag Genosse Wlos gegen 3800 Nationalliberalen und 3310 für die Reichspartei. Neben die Liberalen nun geschloßen vor, so werden unsere Genossen alle Arbeit aufwenden müssen, um den Wahlkreis zu halten, zumal nach den alten Wählerlisten gewählt wird.

Eine später eingegangene Notiz besagt: Die rechtsstehenden Parteien helfen den Antisemitisch Leitzmann auf. Die Wähler in Greiz wollten nichts mehr von ihm wissen, deshalb ist er für Greiz noch gut genug sein. Die rechtlichen Wähler werden sich für diese ungläubige Zustimmung bedanken.

„Beteranenfürsorge.“

Zur Jahrsversammlung der sogenannten Vereinskriegsvereine soll im nächsten Jahr in Königsberg und Breslau reichliche Festlichkeiten stattfinden. Es war auch eine Beteranenversammlung geplant, aus der bedürftige Kriegsteilnehmer unterstützt werden sollen. Durch „freiwillige Sammlungen“ sollte die erforderliche Summe zu dieser Stiftung aufgebracht werden. Es wurde seit Wochen für die Sammlung Stimmung in der Presse gemacht. Es hieß, daß wenigstens keine weiteren Mittel für die Beteranen bereit stellten, hier müsse die „private Wohlthätigkeit“ helfen, und jeder sollte seinen Einfluß und Vermögen entsprechend reichlich geben. Am 1. Dezember ist in Dierpeken von Hans zu Haus für die Beteranen gesammelt worden, und in Königsberg ist die bedürftige reichliche Summe von 21.000 Mark zusammen gekommen. Die reichen Leute haben zum Teil

beragt; es heißt in der Notizpresse, in den Bezirken der sogenannten kleinen Teufen seien überallhin große Beträge gesammelt worden, während manche reichere Viertel die Generalkassen entleert hätten. 200 Mark aus der Provinzialverwaltung! Da wird in den mittleren und kleineren Städten sowie auf dem platten Lande erntet wenig herauskommen. Da leben allein in Spreußen 10.000 Beteranen, zum größten Teil in bedürftigen Verhältnissen. Von einer nennenswerten Unterstützung wird da keine Rede sein. Aber für die Festlichkeiten sollen ganz andere Summen ausgegeben werden. Erst in diesen Tagen bewilligte die Stadtverordnetenversammlung in Königsberg 100.000 Mark zu einem Fest und ein solches Fest hat es! Es ist fast nur die Hälfte der Summe, die für den Festplatz ausgegeben wird. Die andere Hälfte zahlt der Kreis Fischhausen. Im Sommer wurden von der Königsberger Stadtverordnetenversammlung über 44.000 Mark zu nationalen Festlichkeiten bewilligt. Und zwar soll das nur der „Grundfonds“ sein. Weiter ist ein Festplatz geplant, der 60.000 Mark kosten soll.

Einerlei werden die Festlichkeiten noch weitere große Summen verfalligen, man wird auf Kosten der Steuerzahler eine offene Hand haben, und man wird zur Dehung des „Reichstags“ höchst wahrscheinlich mehr Geld ausgeben, als in ganz Preußen für die Beteranen gesammelt worden ist. Diesen Betrag dann nichts übrig, als weiter zu darben.

Die Wahl des Landrats v. Salem ungültig.

Im Reichstagswahlkreis Schwab (Weichsel) wurden am 12. Januar 1912 16796 gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielt der Pole, Mientz, v. Sah-Jamowski 9489, der preussische Landrat v. Salem 8907, ein sozialdemokratischer Kandidat 181 Stimmen. Das absolute Mehr betrug also 8489, somit genau die Stimmenzahl, die auf Sah-Jamowski entfallen war. Dieser hätte somit als gewählt proklamiert werden müssen. Der Wahlkommissar, ein konservativer Rittersgutsbesitzer, der das Amt eines Kreisdeputierten bekleidet, zog ein eigenmächtig dem Pole zwei Stimmen ab; damit war dann eine Stichwahl herbeigeführt. In der Stichwahl erhielt dann Landrat v. Salem 8908, der Pole 8089 Stimmen. Dieses Resultat konnte nur dadurch erzielt werden, daß 720 polnische Stimmzettel für un-gültig erklärt wurden. Ein Teil der Jettel wurde für un-gültig erklärt, weil der Name Sah statt mit einem k nur mit einem sch geschrieben war. Die anderen Jettel wurden für un-gültig erklärt, weil auf den Namen Sah v. Sah-Jamowski, der Pole war nun aber auch während der Wahl Abgeordneter, nämlich provisorischer Landtagsabgeordneter. Der Kreisdeputierter Dr. Martini hat, wie bereits in einem Strafverfahren eblig festgehalten wurde, zwischen Haupt- und Stichwahl die Wahlvorleiter angewiesen, diese Jettel, die in der Hauptwahl für gültig erklärt wurden, bei der Stichwahl für un-gültig zu erklären. Die Folge war, daß in 24 Orten sämtliche polnischen Stimmen für un-gültig erklärt wurden.

Der preussische Landrat v. Salem nahm das Mandat, dessen Rücknahme ihm nicht überlassen sein konnte, an; er hätte das Mandat, obgleich er zu Unrecht proklamiert worden, fast ein volles Jahr hindurch aus noch mehr, er klammerte sich auch mit einem höchst bedenklichen Mittel an dieses zu Unrecht erhaltene Mandat. In einem Schreiben an die Wahlprüfungs-Kommission wies er nämlich darauf hin, daß sein Mandat vom Reichstag bereits für gültig erklärt sei.

Wenn der Reichstag erstmalig zusammentritt, dann nebmen die sieben Abteilungen des Reichstages eine formelle Prüfung der Mandate vor. Wahlen, gegen die ein Protest nicht vorliegt, oder bei denen Einwendungen nicht vorliegen, werden dann im Reichstag vorlesen. Nach Ablauf der Einspruchfrist wird dann diese Mandate ohne weiteres gültig, wenn kein Einspruch erhoben wird. Durch ein Versehen ist nun im Rahmen des Reichstages durch der Name des Landrats v. Salem vorlesen worden; dieser Artum ist dann am nächsten Tage bedingt worden. Daraus leitet nun der gefestungsbüro Landrat v. Salem her, daß seine Wahl seiner Nachprüfung nicht unterliegen könne. Die Tatsache, daß innerhalb der Einspruchfrist, also jetzt und formgerecht, ein Protest gegen

seine Wahl eingebracht ist, glaube er durch ein Versehen des Reichstages als erledigt ansehen zu dürfen.

Dieser Protest hat in der parlamentarischen Geschichte ohne Zweifel da. Ein Abgeordneter, der genau weiß, daß er völlig un-nützlich im Reichstage ist, kommt fast nie an eine reize Formalität, um sich das ihm gar nicht zuteilende Mandat zu erhalten!

Gegen eine Stimme beschloß die Wahlprüfungs-Kommission, dieses Schreiben des Landrats v. Salem als un-gültig zu erklären. Einstimmig beschloß dann die Kommission, die Wahl für un-gültig zu erklären.

Eine lange Debatte empfing sich dann über die Folgezungen, die sich aus diesem Beschloß ergeben. Doch nicht der Landrat v. Salem, sondern der Landrat v. Sah-Jamowski, mit gemäßigten Einsparungen genügt auch die Nationalliberalen, bestimmten Standpunkt, das nunmehr ohne eine neue Wahl der gewählte U. v. Jamowski einzuberufen sei. Dem traten die Vertreter des Zentrums, der Konfessionen und der Reichsritter entgegen. Zu einer Entscheidung über den Antrag kam es nicht, da die Polen ihren Antrag zurückzogen, um ihn im Plenum wieder einzubringen.

Die Betreuer der Camp und Trend befürchten sich immer mehr; Abg. Schröder ging zu den Nationalliberalen über, Abg. v. Salem steigt hinaus, und wenn der Frühling ins Land regnet, dann werden die Reichsritter und Abgeordnete v. Liebert dem Ballbau den Süden fehren müssen.

Hält die Teuerung nach?

Aus der fortlaufenden Beobachtung der Lebensmittelpreise an 200 deutschen Plätzen ergibt sich, daß von September auf Oktober 1912 eine Senkung der Kosten des Nahrungsmittel-aufwandes eingetreten ist. Daraus ist nicht weiteres zu entnehmen, daß die Teuerung ihren Höhepunkt überschritten habe. Es ist vielmehr zu berücksichtigen, daß in fast allen Teilen des Reiches hinsichtlich der Preisbildung — besonders durch die veränderte Haltung von Ausländern und teilweise Ausfaltung des Zwischenhandels — eingetreten wurde. Die Bewegung der Preisbildung ist dementsprechend zu bewerten. Es ist sehr wahrscheinlich, daß ohne das Eingreifen der großhändlerischen Magistrate eine weitere Steigerung der Preisbildung eingetreten wäre. Einen ziemlich sicheren Gradmesser für den Verlauf der Teuerung erhält man, wenn man die Kosten des wöchentlichen Nahrungsmittel-aufwandes einer vierköpfigen Arbeiterfamilie, Eltern und zwei Kinder, in der Weise berechnet, daß man die dreifache Verpreisungsskala des deutschen Preisindexdats zur Hilfe nimmt. Alsbald ergibt sich im Durchschnitt der genannten 200 Städte für die Höhe der wöchentlichen Haushaltskosten folgende Aenderziffer in Mark:

1911	28.50	24.77	24.88
1912	24.69	26.83	26.36

Demnach sind die Kosten des wöchentlichen Nahrungsmittel-aufwandes einer vierköpfigen Arbeiterfamilie von September auf Oktober 1912 um 0.87 Mk. gefallen. Seit Januar 1912 ist eine Steigerung der Haushaltskosten um 1.87 Mk. pro Woche eingetreten. Im Vergleich zum Januar 1911 ergibt sich (logar eine Verteuerung um 2.76 Mark pro Woche. Im Monat Oktober war der Verlauf der Preisbewegung in den einzelnen Landesstellen durchaus kein gleichmäßiger. Am stärksten sind die Kosten des Nahrungsmittel-aufwandes im Reichstumsland zurückgegangen in Thüringen, im Königreich Sachsen sowie in Groß-Polen, während in diesen Gebieten im Vergleich mit dem Vorjahre fällt noch immer in allen Landes-teilen sehr ungünstigen des laufenden Jahres aus. In einigen Gebieten ist von September auf Oktober 1912 noch eine Steigerung der Kosten des Nahrungsmittel-aufwandes eingetreten, so in Preußen, Kammern, Schleswig-Holstein, Bayern, Oldenburg. Es ist recht auffallend, daß gerade die Landesstellen, in denen die Landwirtschaft vorherrschend, eine ungünstige Bewegung der Haushaltskosten aufweisen.

Lügen. (Nachdr. verb.)

Geschichten vom Kriege von Gustaf Janson.

Aus den anstehenden Gemäthern drangen gedämpfte, eifrig flüsternde Stimmen und das Rollen feinerer Gemäther. Das waren die weiblichen Gäste, die beim Eintritt eines Mannes sofort die Flügel ergriffen hatten. Aber ihre Augen bligten hinter den Schleieren und verfolgten jede Bewegung des Bräutigams.

Manjur sah und hörte nichts. Seine Blide hing an der geschlossenen Tür gerade gegenüber.

„Oh, Julia...“ flüsterte er erregt.

Dicht neben seinem Ohr antwortete die Mutter leise, aber nachdrücklich:

„Bergib niemals, wer dir das Leben gegeben hat! Möge Allah — er genießt sei sein Name in der Eingetret der Engel-freien — deine Schritte führen!“ Die Mutter öffnete die Tür, ließ den Sohn in das Zimmer hinein und machte leise wieder hinter ihm zu.

Manjur tat einen Schritt, blieb stehen und sah fragend geträumt.

Auf einem vergoldeten Stuhl im Hintergrunde des Zimmers saß die junge Frau. Aufschämte herangezogen, mit Schwamm überladen und in Gelber und rother Stoffe ge-hüllt, erwartete sie den Gemahl. Das Gesicht war mit einer biden Schicht von Schminke und Puder bedeckt, aber die feinen Formen derselben hatte man nicht verderben können. Lind unter den gemalten Augenbrauen trübten die Augen, groß und glänzend und schön. Ein gelbes Haar lag in ihnen, der Mund, so gefällig, und eine schäferne Frage.

Manjur neigte tief sein Haupt.

„Du, meine Gattin in diesem und im jenseitigen Leben, ich grüße dich!“

„Deine Dienerin, die geringer ist als der Staub unter deinen Füßen, heißt dich willkommen!“ Hang die Stimme der Braut ein wenig höher.

Manjur lächelte glücklich und wagte zum erstenmal die Frau zu betrachten, der in der letzten Zeit all sein Denken und Sinnen gegolten hatte. Alsja war trotz ihrer Jugend sehr erwidert. Er hatte ihre feinen Augenlider etwas anderes erwidert, da ihm die Mutter die Gattin ausgewählt hatte, aber es freute ihn dennoch. Seine betrundernde Blide wollten eine Stunde bei dem kleinen weichen Spinn, der aus dem grünen, goldgefärbten Pantoffeln herausquoll. Mit einem schäfernen, beinahe bitenden Ausdruck sah er dann an der jungen, üppigen Gestalt in dem reichen hochgelegenen binn-auf. Er sah ein paar weiche, blaue Feinzier, die sich bewegten, die Weile aus matten, roten und orangefarbenen Blau und die kleine mochnote Kopfbedeckung, die wie eine Blume auf den blauenhaaren, mit Perlern gezierter Garmenten ruhte. Und aus diesem Gemisch von Farben und Stoffen trübten ihm ein Paar glänzliche, sammetartige Augen entgegen, und es löste,

wie von den Schlägen eines unruhigen Herzens die Seite preschte.

Eine Sekunde blieb Manjur regungslos stehen, beinahe bebend vor dem schwindelnden Glüdsgefühl, das ihn erfasst hatte. In der nächsten eilte er mit solcher Hast auf die Braut zu, daß sein weiches Hochgelegenes flatterte.

„Du wußt meiner Seele, nicht meines Herzens, Traum meiner Träume.“

Er kniete vor Alsja nieder und sagte ihnen Schmeier, auf den er seine hübsigen Lippen presste. Die Braut wagte er ohne ihre Einwilligung nicht zu berühren.

„Wer bin ich, daß du mich so predest? Deine Skavin, nichts mehr.“

„So werde ich der Sklave meiner Skavin, und begehre nichts Besseres.“

Manjur hob den Blick von ihrem Fuß zu ihrer Hand.

Seine Arme hob weich wie zu Unrecht proklamiert, er hätte die Hand der eine Hand zur Herabsetzung hand.

„Mein Herr und Gebieter!“ Die Stimme der Braut ätzerte, und schäfernen ließ sie ihre braune Miederhand über sein Gesicht gleiten. Mit einer Bewunderung, als ob sie angetraut hätte: „Wag ich?“

Seine Hand ist kühl und doch warm. Ich sie auf meiner Stirn ruht. Du wirst mir gute Gedanken und schöne Träume geben.“ Er sagte ihre andere Hand und küßte sie lange.

„Ich danke dir, Herr. Du bist mild wie eine Taube und hart wie ein Stein.“

Manjur nahm auf. Auch Alsja erhob sich. Eine Weile standen beide schweigend. Ihre Herzen waren übervoll, ihre Lippen ätzerten.

Da wurde an die Tür geklopft, und sie hörten die Stimme der Mutter:

„Mit wenigen Schritten war Manjur an der Tür, wurde die ein kleines Präsentierblech bereingereicht wurde. Er nahm vorsichtig den daraufstehenden Becher, denn dieser war bis an den Rand gefüllt, und es war sehr wichtig, daß kein Tropfen der schäfernen wurde. Ein obwohl ihm die Hände ätzerten, ging alles glücklich. Eine vorzügliche Mutter hatte den Becher nicht alkali wacaffen. Manjur hielt die Augen unabwendbar auf die Braut gerichtet und trant einen Schluck. Nach ihm nippte Alsja.

„Ihre Herzen haben mir gezeigt, daß alles für uns beide gemeinsam ist. Was mir das Leben schenkt, ist auch dein, Alsja.“ Die Braut kam langsam auf ihn zu.

„Mein Herr und Gatte, ist es mir nur verdammt, dich alle Tage bei dir Alsch schenkt, so leben, habe ich nichts mehr zu wünschen.“

Manjur sah nachdenklich die Braut zusammen. Mit den Worten war irgend etwas gemeint, aber was? Ach ja, der Kampf, der bevorstand.

„Alsja, ich liebe dich nicht mehr!“

Sie wachte sich ihm zu, und ihre Augen sagten, daß sie das am liebsten von allem tat.

„Du bist die Braut eines Kriegers. Ich soll einmal das Haupt eines mächtigen Stammes und ein Marabout werden. Ich habe Pflichten. Aber Allah — gelobt sei er, der mit in

dir die Freuden der sieben Himmel schenkt — fordert auch, daß ich sie erfülle.“

Alsja senkte den Kopf. Sie sah es ein und machte weiter keine Einwendungen.

„Ich verpöchte dir, bald wiederkommen.“ Manjur nahm ihre Hand. „Nicht wie Sklave, wie die Sklave, aber doch fast wie ein Mann!“ Geiprieten sei der Herrscher des Himmels und der Erde um demeinwillen!“

„O, Gibi, du machst mein Herz krank vor Seligkeit.“

„Ich meines Beutens wie ein flammendes Feuer, das die Herzen meiner Augen und meiner Lippen erheitert.“

Sie sah fluchtend zu ihm auf. Ihre Lippen rührten sich, aber sie konnte die Worte, die ihre Gefühle erregten, nicht ausprechen. Sie trat unruhig von einem Fuß auf den andern. Auf einmal machte sie einen Schritt und noch einen und fand dabei stehen.

Er hob die Arme und seine Hände berührten leicht ihre Schultern. Ein Neben schüttelte sie von oben bis unten, ihre Augen wurden feucht und haben in demüthigen Triumph auf dem Mann auf. Vorzüglich als wäre sie ein Krieger, von dem besten Feinde er nicht den Schmetz bewundern wollte, so er sie an seine Brust. Eine Sekunde, vielleicht zwei ruhte sie dort. Dann schob er sie leise von sich. Nichts von der Bracht des Hochzeitsgewandes war zerföhrt, der Goldhals auf den Ringeln des Schmetztrings lag unerschüt, die Hände ver-lieben einander. Ein Schmetz hob gleichzeitig beide Brust. Manjur ist sich zuerk aus der Bezauberung. Es ziemte keinem Mann aus dem Sammlars rühmreichen Geschlecht, sich der Gattin, die man ihm gewählt hatte, aufzudrängen. Sie sollte sich haben, bis am ihren Anblick zu gewöhnen, sie selber sollte ihm vertrauensvoll ihren Leib und ihre Seele schenken. Er wollte warten.

Nach einmal suchten und fanden sich ihre Blide.

„Ich habe dich gesehen“, rief er bewacht vor Glück. „Dant Ichle er sich um und ging rathlos dem Ausgang aus.“

Mit großen, fragenden Augen sah sie ihm nach, bis er verschwunden war. Ihre Augen waren noch feucht, ihre Lippen blühten sie gebantendol haben, dann glitt sie auf den ver-goldeten Stuhl zu und nahm Alsja. Ihre Arme hing an den Seiten nieder, die Augen schimmerten unter den halb-geschlossenen Lidern. So sah die junge Frau einstim in dem neuen Braut. Es glänzt und alterte im Haar und auf der Stirn, die Gelbfärbung lächelten vielfarbige Blige im Schein der Kerzen, die Seite fiel in beiden Fällen um die junge Ge-halt.

In dem offenen Hof war auf niedrigen Stößen das Festmahl gedeht. Die Geladenen lagen steif und feierlich und griffen nach der feuchten Tazken und weichen Jurnalls beucht. Er wurde die Einmüthigkeit und war froh, daß sich niemand nach ihm umschau. Er fand eine dunstige Treppe, schlich hinauf und trat auf eine kleine Terrasse.

Ein einzelner Mann lehnte an der Balustrade. Er drehte sich rasch um und sagte leise:

„Bist du, Manjur? Ich wünsche dir Glück.“

— Die Un-
schenl. Rad-
des Baum-
Kösemberk-
Gedicht f-
aufzähren, m-
volle Schönte-
181.600 ausg-
auf 671 619 an-
langes unfr-
standen ist.
— Die Un-
schen Ber-
Nieder- ange-
mer be-
schäfernen
berühmten
überwunden
s und s-
sische Vor-
Antrag zu
— Die fo-
nach oben f-
in den Jun-
geht; am
de. C. G. F.
recht wird
Kantion bei
entwurf über-
— Der St-
berordnen-
ein mit ein-
genen An-
Scheidh-
für die nach-
Abmachung
erwerbend
folgt auf-
Nationali-
huter libera-
Die Aus-
Mitwohn-
Debatte mus-
teibungsmi-
ange nom-
natürlich
waren insge-
— Die ungar-
6. Juni 1912
k. m. b. m.
Gefeh-
nicht bei-
egan dama-
Krisproph-
berhandlung
weiter Ver-
amnatlich
führungen
Für geben
Vereitelte
Erzurter
zu un-
Wahl des
der Präsi-
geschlechte
Zwe
Nieder-
bestimm-
ber. Die
des Sach-
ba in un-
stämig ist
Bil
Sek. Schink
Landschink
Schinkewu
Speck
Wittwarst
Knackwarst
Prima Ca
D
Nmer.-Wei-
Neue Apfel-
Zitronen-
Bauermar-
Neue Feige-
Trauben-R

Deutsches Reich.

Die Unfähigkeit des Eisenbahnrechts müssen die Arbeiter sehen! Nach Ermittlung des Verhandlungsstandes mußten infolge des Wagenunglücks an den zwölf Arbeitstagen der zweiten Novemberwoche 77 085 Arbeiter in eine volle achtstündige Schicht gezwungen werden. 144 065 Arbeiter mußten außerdem vorzeitig ausfahren, wodurch 498 837 Arbeitsstunden oder weitere 54 606 volle Schichten ausfielen. Der Lohnausfall für diese 591 000 ausgefallenen Schichten stellt sich allein für 12 Tage auf 871 619 Mark, wobei der Lohnausfall bei durch fünfmal so langem untauglichen Verhalten der Arbeiter in der Größe enthalten ist, noch gar nicht berücksichtigt ist.

Die Sozialdemokratie drängt auf Fortschritt. Im nächsten Landtage wurde am Mittwoch ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, der folgenden Wortlaut hat: Die Kammer beschließt, die Staatsregierung zu eruchen, auf inoffiziellen Veranlassung der Reichstagskommissionen und auf ärztlichen Lebensberatung der arbeitenden Arbeiterkassenbestimmungen einen Landbesuch zu beauftragen. Das sozialdemokratische Vorhaben zwingt die Arbeiter aller Parteien, sich für den Antrag zu erklären.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion bestimmte Mittwochabend für eine Reihe kleinerer Gelegenheiten die Redner, die den Tagesberichten nach in den Nächten und am Dienstag um Mittag über die Konferenzsitzung Giebel und Dr. Quast, zur internationalen Vereinbarung am Patentrecht wird Genosse Daale eine Erklärung abgeben. Die Fraktion behandelte dann in eingehender Weise den Gesetzesentwurf über das Betrugsdelikt.

Der Liberalismus beherrscht die Großstädte. Die Stadtverordnetenversammlungen in Frankfurt a. M. erließen am Dienstag mit einer Niederlage der Sozialdemokratie. Dem vorzuziehenden Antrage der Gegner ist es gelungen, aus dem Entwurf herauszubringen. Die freiwirtschaftliche Partei hat für die nächsten Tagen in dem Zentrum (1) eine Versammlung getroffen. Vom Januar 1913 ab tritt die Stadtverordnetenversammlung, die aus 71 Mitgliedern besteht, wie folgt zusammen: 22 Fortschrittler, 23 Sozialdemokraten, 12 Nationalliberale, 3 Mittelständler und 1 Zentrum. Das Franzfurter liberale Stadtparlament ist beinahe — beseitigt.

Oesterreich-Ungarn.

Die Ausnahmestellung für den Kriegszustand wurden am Mittwoch im ungarischen Reichstage verhandelt. Ohne Debatte wurden nach einer kurzen Ansprache des Landesverteidigungsministers sämtliche Vorlagen einstimmig angenommen. Im Reichstage war die Opposition nahezu nicht vertreten, und von der Regierungspartei waren insgesamt kaum 70 Abgeordnete anwesend.

Die ungarische Staatsanwaltschaft auf dem Rückzug. Am 4. Juni brachte das deutsche Parteiorgan in Budapest, „Sozialistische“, einen energiegelassen Aufsatz auf die Arbeiterfrage, die Besetze nicht mehr zu achten, da im Reichstage selbst die Gesetze nicht beachtet werden. Infolge dessen wurde das Parteiorgan damals konfisziert und dem Verfasser des Artikels ein Verhaftungsbescheid erteilt. Am Mittwoch sollte die Schlichtungsverhandlung stattfinden, jedoch hat der Staatsanwalt im letzten Augenblick die Anklage zurückgezogen und das weitere Verfahren eingestellt, wahrscheinlich, weil die Staatsanwaltschaft mit den beiden letzten Prozessen schlechte Erfahrungen gemacht hatte.

Uns der Partei.

Sur Nürnberger Redakteurwahl. Wir gaben dieser Tage eine Mitteilung unseres Erfurter Parteiblattes über Nürnberg wieder. Heute ergänzt die Erfurter Tribüne ihre Notiz wie folgt:

Zu unserer Meldung in der Sonntagsnummer von der Wahl des Genossen Dr. Westrick zum Chefredakteur der Frankfurter Tagespost wird uns heute aus Nürnberg geschrieben:

Ihre Notiz vom gestern enthält eine Unrichtigkeit. Westrick ist nicht als Nachfolger des Genossen Herzberg bestimmt, sondern als Ersatz für den zweiten Redakteur, der die Tagespost nach Jahresfrist verläßt. Die Stelle des Chefredakteurs ist noch unbesetzt.

Sachlich ändert das nichts an unserer Stellungnahme, da in unserer Parteipresse jeder einzelne Redakteur selbständig ist. Der Neumonatgenosse ist also von der Nürn-

berger Redaktion nicht zum ersten, sondern zum zweiten Redakteur gewählt worden!

Der Vereinigungsausschuss.

In Braunschweig a. S. fand am Dienstag die Verhandlung in dem bekannten Prozeß des Reichsverbandes gegen den verantwortlichen Redakteur der Braunschweiger Zeitung, Genossen Erich Baron, statt. Die Verhandlung vor dem Schöffengericht hatte mit einer gründlichen Verurteilung der Kampfsmethode des Reichsverbandes gedeutet; lediglich wegen formeller Verletzung war Genosse Baron zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Beide Parteien legten gegen das Urteil Berufung ein.

In der Verhandlung am Montag vor der Braunschweiger Strafkammer wurde auf Veranlassung des Vorsitzenden eine sehr eingehende Debatte über die prinzipiell wichtige Frage herbeigeführt, ob die als Kläger auftretenden Vorstandsmitglieder des Reichsverbandes mit Herrn v. Biberst an der Spitze überhaupt die zur Führung des Prozesses notwendige Mitbeteiligung besäßen. Der Vorsitzende gab seiner Meinung dahin Ausdruck, daß die die Kläger angeklagte Verletzung lediglich die Tätigkeit des Reichsverbandes betreffe, wie sie öffentlich in der Erklärung trete. Es liege also keine Verletzung der Ehrenämter der Mitglieder vor. Der Vertreter des Reichsverbandes, der liberale Rechtsanwalt Dr. Gohm aus Delfau, war mit dieser Debatte nicht einverstanden. Die Vorstandsmitglieder seien beklagt worden, denn sie seien für die Kampfsmethode des Reichsverbandes die moralische Verantwortlichen, nicht die Agenten, die nur als willkürliche Werkzeuge ihrer Auftraggeber in Betracht kämen. Wer sich daher über die Kampfsmethode des Reichsverbandes abfällig äußere, wie das in dem unter Anklage gestellten satirischen Angriff der Fall sei, verleihe dem Vorstand. Die Strafkammer des Schöffengerichts stellte sich jedoch mit dem Vertreter des Angeklagten, Genossen Heine, auf dem Standpunkt, daß der Angriff auf den Reichsverband in seiner Weise die Verletzung eines einzelnen Vorstandsmitgliedes bedeute. Die Gattine rügte sich nicht gegen Personen, sondern gegen eine politische Kampfsmethode. Dem klägerischen Vorstand des Reichsverbandes mangelte daher die Mitbeteiligung. Das Schöffengerichtsurteil wurde nach kurzer Beratung von der Braunschweiger Strafkammer aufgehoben, das Verfahren eingestellt und die Kosten den Privatklägern zur Last gelegt.

Ein Nachwort des Avanti zum internationalen Kongreß.

Die Genossin Angelica Balabanoff behandelt in einem Leitartikel des Avanti den Kongreß von Basel und konstatiert mit stolzer Genugtuung, daß seine Entscheidungen bestimmt sind, nicht nur in der Geschichte der sozialistischen Internationale, sondern auch in der der herrschenden Klassen tiefe Spuren zu hinterlassen. In Basel hätten die sozialistischen Parteien aller Länder gezeigt, daß sie in der Bewertung der Ereignisse der Tagesgeschichte auf die tiefen wirtschaftlichen Grundlagen zurückgehen verstanden. Deshalb hat sich einer neuen Situation gegenüber nicht das Bedürfnis nach einer Veränderung der Taktik gezeigt: wie man im Kriege eine Weigerung des Kapitalismus sieht, so sieht man im Klassenkampf des Proletariats das Mittel zu seiner Verpflanzung. Keine besondere Taktik, kein Spezifum für die Erhaltung des europäischen Friedens; alles, was die Macht des Proletariats und sein Klassenbewußtsein stärkt, dient diesem Zweck. Zum Schluß weist der Artikel auf die großen Fortschritte hin, die das internationale Proletariat seit dem Jahre 1870 gemacht hat, als noch Viehtrieb und Webel mit Freiheitsstrafen die Betonung internationaler Solidarität bishen mußten und dabei noch den großen Teil der Massen gegen sich hatten. Heute heißen dieselben Massen und berührt von der Idee der nationalitätlichen Emanzipation, heute sei die proletarische Internationale zu einer Macht geworden, die bereit ist, sich mit allen Mitteln den Kriegsgewinnern der herrschenden Klassen entgegenzustellen.

Fortschritte der holländischen Arbeiterbewegung.

Nach den Mitteilungen des Arbeits-Jahrbuchs stieg die Zahl der Zweigvereine der Sozialdemokratischen Partei von Ende Juni 1911 bis dahin 1912 von 263 auf 272, die der Mitglieder von 11 238 auf 14 154, d. h. um 26 Prozent. Das Tagesblatt der Partei vermehrte seine Abonnenten um rund 3000 und erzielte sich in einer Auflage von 35 000. Die Frauen-Abteilung hat eine Auflage von 8300. Der Kammer gehören heute die Gemeindevertretungen 180 Genossen an. Von den nächsten-jährigen Kammerwahlen erwartet man, entsprechend dem Wachstum der Bewegung, eine Zunahme. Auch die Gewerkschaftsbewegung erfreut sich kräftigen

Wachstums. Die Mitgliederzahl der dem Niederländischen Gewerkschaftsverband angeschlossenen Organisationen stieg vom 1. Oktober 1911—1912 auf 48 961 auf 56 313. Dazu kommen eine Reihe Organisationen, die nur gelegentlich mit den anderen zusammenwirken. Die größte und bestorganisierte Gewerkschaft ist die der Diamantarbeiter, die mit ihren 6000 Mitgliedern an der Spitze der angeschlossenen steht. Das höchste leitende Nationalarbeitssekretariat umfasst noch 6180 Arbeiter, während in katholischen Arbeitervereinen 38 848 Arbeiter „organisiert“ sind. Insgesamt gab es am 1. Oktober mehr oder minder gewerkschaftlich Organisierte, ein Viertel davon allein in Amsterdam.

Aus der belgischen Partei.

Man meldet uns aus Brüssel: Die belgische Föderation beruft für Weihnachten einen Kongreß ein, der sich mit der durch ministerielle Erklärungen geschaffenen Sachlage befassen wird. Die Beratungen werden den weiteren Vorbereitungen für den Generalstreik, insbesondere der Vertiefung und Ausdehnung des kollektiven Streikens gewidmet sein. An dem Zirkular der Föderation heißt es, daß die ministerielle Erklärung der Bismarck von den Arbeitern kaum einen anderen Wert als den des Generalfreits für die Festsetzung ihres Rechts übrig läßt. Auf der Tagesordnung steht der Generalstreik und das kollektive Sparen.

Allerlei.

Eisenbahnunfälle in Frankreich.

Am Mittwoch, abends 11 Uhr 40 Minuten, hat sich auf der Eisenbahnstrecke von Paris nach Arcueil und zurück nach Paris ein Zusammenstoß zweier Züge ereignet. Auf der Linie zwischen Arcueil und Arcueil ist die Anwesenheit eines Zuges ab. Mehrere Wagen rollten in schneller Fahrt nach Arcueil und wurden mit einem nach Arcueil abfahrenden Zug zusammengefahren. 24 Personen wurden dabei verletzt, jedoch die meisten von ihnen nur leicht.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Literatur, Parteinachrichten Paul Hennig, Ausland, Gewerkschaftliches, Sozialistisches und Vermischtes Karl Bach, Lokales Wilhelm Koenen, Politisches Gottf. Raschke. — Verleger: und für die Inserate verantwortlich L. Jähni. Sämtlich in Halle. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. G. m. b. H.).

Die trefflichste Waffe
im Kampf gegen Langeweile und üble Laune.
Unsere Marine
Die Qualität 2
Georg A. Jasmatzki, Act.-Ges. Dresden
Größte deutsche Cigarettenfabrik

Billige Lebensmittel-Tage.

Fleischwaren		Back-Artikel		Kolonialwaren	
Gek. Schinken ¼ Pfund 35 Pf	Landleberwurst hausgeschl. 65 Pf	Weizenmehl 4 Pfd. 62 Pf	Rosinen Pfund 48 42 35 Pf	Mischobst ¼ Pfund 23 Pf	Vanille 2 Stangen 15 Pf
Landsschinken Pfund 1 20	Th. Rotwurst Pfund 55 Pf	Kaiser-Auszug 4 Pfd. 68 Pf	Sultaninen Pfund 62 55 50 Pf	Ringäpfel ¼ Pfund 26 Pf	Katzenflocken Pfund 25 Pf
Schinkenwurst Pfund 1 15	Hal. Salat ¼ Pfund 25 Pf	Kartoffelmehl Pfund 15 Pf	Korinthen Pfund 35 Pf	Pflirsche ¼ Pfund 25 Pf	Grapen Pfund 15 Pf
Speck Pfund 98 Pf	Beik.-Sülze ¼ Pfd. 20 Pf	Zitronat Pfund 78 Pf	Puderzucker Pfund 25 Pf	Aprikosen ¼ Pfund 33 Pf	Erbsen Pfund 14 Pf
Mettwurst Pfund 1 05	Sprossen ¼ Pfund 14 Pf	Mandeln süss 1 Pfd. 1 20 1 10	Gem. Zucker 5 Pfund 95 Pf	Erbswürste 8 Stück 25 Pf	Linsen Pfund 14 Pf
Knackwurst Pfund 90 Pf	Palmbutter Pfund 58 Pf	Maadel-Ersatz Pfund 52 Pf	Pflanzenbutter ½ Pfd. 34 Pf	Tee 2 Pakete 15 Pf	Paniermehl Pfund 28 Pf
Prima Caffeier Pfd. 95 Pf	Schmer Pfund 86 Pf	Kakao rein, Pfund 65 Pf	Schokolade Pfund 65 Pf	Span.-Zwiebeln Pfd. 9 Pf	lt. Blumenkohl Kop. 18 16 10 Pf

Obst u. Südfrüchte		Konfitüren		Konserven		Weine	
Amer.-Weintrauben Pfd. 38 Pf	Neue Walnüsse 50 42 38 Pf	Baum-Keks II ¼ Pfd. 12 Pf	Pfeffernüsse ¼ Pfund 10 Pf	Gem. Früchte 2 Pfd.-Dose 80 Pf	Heidelbeerwein Flasche 55 Pf		
Neue Apfelsinen 3 Stück 10 Pf	Neue Haselnüsse Pfund 42 Pf	Baum-Keks I ¼ Pfd. 16 Pf	Honigkuchen-Melange ¼ 15 Pf	Pflaumen 2 Pfd.-Dose 42 Pf	Johannisbeerwein Fl. 65 Pf		
Zitronen 3 Stück 10 Pf	Neue Paranüsse ½ Pfd. 28 Pf	Konserve-Ringe ¼ Pfd. 13 Pf	Marokko-Steine ¼ Pfd. 26 Pf	Kirschen 2 Pfd.-Dose 58 Pf	Rotwein Flasche 98 Pf		
Banannmaroen Pfund 24 Pf	Kokosnüsse Stück 26 Pf	Fondant-Behang ¼ Pfd. 18 Pf	Spitz-Kuchen ¼ Pfund 24 Pf	Gemüse-Erbsen 2 Pfd.-Dose 36 Pf	Samos Flasche 98 Pf		
Neue Feigen Pfund 35 Pf	Kamerun-Nüsse ¼ Pfd. 9 Pf	Fondant-Gemisch ¼ Pfd. 20 Pf	Marz.-Kartoffeln ¼ Pfd. 20 Pf	Spinat 2 Pfd.-Dose 45 Pf	Portwein Flasche 1 05		
Trauben-Rosinen ¼ Pfd. 18 Pf	Krachmandeln ¼ Pfd. 22 Pf	Crème-Behang ¼ Pfd. 24 Pf	Marzipan-Artikel 10 Stück 95 48 Pf	Morcheln 2 Pfd.-Dose 1 32	Moselwein Flasche 88 Pf		

LEOPOLD NUSSBAUM.

Walhalla-Theater.
Triumph- Victoria-
Erfolg! der Sängeri
 (Deutschlands bedeutendste Horren-Ellie-Truppe).
Burschenreiche der Gipfel der
 Staudenkunst! Bestallung!
Liebe macht erfindlich! Bombenerfolg!
Sascha! Ja Sie, Frau Eva, hatten's gut!
Willy Metz als Stabstromper.
Heinrich Lange — Karl Leiston.
 Jeder in seiner Art einzig!
 Ausserdem: **The 4 Black Diamonds.** 4396
 Gastspiel der
 Anfang 8 Uhr. — Tageskasse von 10 bis 1½, und 4 bis 6 Uhr.

Volkspark,
 Burgstraße 27. 4388
 Sonnabend, 7. Dezember 1912,
 abends 8 Uhr im kleinen Saal:
Großes Geldpreis-Skaten.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Vorwärts“
Halle a. S. u. Umgeg.
 am Sonntag den 8. Dezember 1912 nachmittags 3 Uhr
 in den „Glaschaer Ballisalen“ (Geb. F. Gschke):
Kränzchen von ehemaligen Mitgliedern
des Bundes „Soldatentum“.
 Freunde und Sportgenossen ladet freundlich ein
 Der Vorstand: **H. G. Gschke**
 NB: Zu dem am Sonnabend den 7. Dezember stattfindenden
 Unterhaltungs-Abend beim Geflügel-Direktor, Dr. Klausstraße,
 sind sämtliche Sportgenossen nochmals eingeladen.
 4394

Sängerhausen. Bildungsausschuss.
 Sonnabend den 7. Dezember findet in der „Schwefelblüte“ ein
Theaterabend statt. Direktor **Wittich** gibt:
„Das verlorene Paradies“.
 Volkstück in 3 Aufzügen.
 Einlauf 8½ Uhr. Beginn 8 Uhr.
 Es werden nur 600 Personen zugelassen, und ist deshalb der Vor-
 verkauf sehr zu empfehlen. Programme sind beim Kollegen **Kriegs**,
 Sülterplatz 2, zu haben.
 4395

Eisenbahnen
 mit Uhrwerk-, Dampf- oder elektrischem Antrieb.
 Grösste Auswahl.
C. F. Ritter,
 Halle a. Saale, Leipzigerstrasse 90.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.
 4414

Nur bis Mittwoch d. 18. d. Mts.
 4878 geben wir die beliebten
Gratis-Vergrößerungen
 30x40 Bildgröße, bei Bestellung von
 1 Dtz. Bildern von 4 Mk. an,
 zu.
 Photographisches Atelier und
 Vergrößerungs-Anstalt
Samson & Co.
 Poststrasse 9/10, Halle a. S., vis-à-vis dem
 Kaiser-Denkmal.
 Weihnachts-Aufträge baldigst erbeten.
 Grösstes und billigstes Atelier am Platze.

Kein russisches Fleisch.
 sondern nur ausgelegte bisig:
 prima Ware.
 Bestes Rindfleisch zum Kochen . . . 80 Pfg.
 zum Braten mit Beilage . . . 80 Pfg.
 ohne Beilage . . . nur 100 Pfg.
 Gekochtes, halb und halb . . . 90 Pfg.
 Hammelfleisch . . . 90 Pfg.
 Kalbfleisch . . . nur 95 Pfg.
 Schweinebauch . . . nur 98 Pfg.
 Alles andere sowie ff. hausgeschickene Wurstwaren
 stets billigst empfiehlt
 Triftstrasse. **R. Hummel**, Postgebäude.
 4482

Ansichts-Postkarten
 Die Volks-Buchhandlung.
 empfiehlt

Billiges
Weihnachts-Angebot!
 Durch grossen, aussergewöhnlich billigen Einkauf kommen zu noch
 nie dagewesenen Preisen zum Verkauf:

- | | | | |
|---|-------------------|--|------------------|
| 1 Posten
Haukleiderstoffe
doppeltbreit, neue Karo und Streifen
Meter 1.26 1.10 85 50 | 35
Pfg. | 1 Posten
Popeline mit gestickter Bordüre
reisende Farben, bis-
heriger Verkaufspreis bis 3.50, jetzt | 2
Pfg. |
| 1 Posten
Damentuche bedruckt,
doppeltbr., mod. Dessin, Meter jetzt | 90
Pfg. | 1 Posten
Fresko 180 cm breit, für
Kostüme, bisheriger
Verkaufspreis bis 5.—, jetzt | 3
Pfg. |
| 1 Posten
Blustenstoffe neue Streifen
u. Bordüren
Meter jetzt 1.75 1.50 1.20 90 | 70
Pfg. | 1 Posten
Kammgarn mit breiter Streifen-
Bordüre, neueste
Farben, bisheriger Verkaufspreis bis 3.50, jetzt | 2
Pfg. |
| 1 Posten
Serge, Cheviot und Kammgarn
neue und moderne Farben,
Meter jetzt 2.— 1.75 1.40 1.20 | 80
Pfg. | 1 Posten
Taffet changeant
110 cm breit, Meter jetzt | 2
Pfg. |
| 1 Posten
Kostüme grosse Breite,
englischer Art,
bisheriger Verkaufspreis 2.25, jetzt | 1
Pfg. | 1 Posten
Damentuch mit Frisekante,
120 cm breit,
bisheriger Verkaufspreis bis 4.50, jetzt | 3
Pfg. |
| 1 Posten
Kleiderstoffe Serge und
Satinuche,
reine Wolle, jetzt | 1
Pfg. | 1 Posten
Popeline mit gestickter seidener
Bordüre, gr. Breite,
bisheriger Verkaufspreis bis 4.75, jetzt | 3
Pfg. |

Einzelne Kleider u. Reste extra billig. Brautkleiderstoffe in grosser Auswahl.
 4404

M. Schneider
 Halle 4/5 Leipzigerstrasse 94
 5% Rabatt auf alle Waren

Die teuren Zeiten
 machen es jeder Familie zur Pflicht, den Haushalt billig und doch gut
 zu gestalten. Deshalb probieren und fordern Sie überall die
Meyersche Störchen-Margarine
Westfalenskrone (mit Schutzmarke
 Schinken).
„Meyerruhm“
 und Sie werden sofort anerkennen, dass Sie in diesem, mit vielen goldenen Medaillen,
 Oktober 1910 mit der Staatsmedaille ausgezeichneten Fabrikaten, von edelsten Roh-
 stoffen hergestellt, einen wirklich vollwertigen Ersatz für feinste Land-Butter
 gefunden haben.
Fabrik-Miederlage: W. Meyer, Bitterfeld, Bismarckstrasse 17.
 Verkaufsstellen allwärts gemacht, soweit solche noch nicht vorhanden sind.
 4286

Allgem. Konsum-Verein, Halle a. S.
 (eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht).
 Wir empfehlen:
frischen Seefisch
 4415 à Pfund 16 Pfg.

Puppen-Betten
 Oberbett
 Unterbett
 2 Kissen
 und Bezug
2 Mk.
Puppen-Bettstellen, Puppen-Mäntel
 empfiehlt in grosser Auswahl
Eduard Graf, 4410
 Bettfedern- und Betten-Spezial-Geschäft.
 Tel. 2852. Marktplatz 11. Tel. 2852.

Möbel
 u. Polsterwaren
 in reeller Ausführung kaufen Sie
 preiswert bei 4411
G. Schaible,
 Dr. Märkerstr. n. Ratskeller.

Apollo-Theater.
 Gastspiel des 4389
Berliner Thalia-Ensembles
 u. Betty u. Gertrud Wittwörk.
 von **Albert Hübener,**
 Kgl. Preuss. Schauspieler a. D.
 2. Bgl. abds. 8 Uhr: Die Novität
„Ich lasse Dich nicht“
 romant. Schauspiel i. 5 Akten
 von **Erberich Mischele.**
 In Berlin über
 200 Aufführungen!

Stadt-Theater
 in Halle a. S.
 Direktion: **Ord. Hofrat M. Hebard.**
Freitag, den 6. Debr. 1912.
 80. Abomm.-Vorst. 1. Viertel.
Stoßzeit: Zum 1. Male! Stoßzeit!
Wie man einen Mann gewinnt.
 (The Lottery man.)
 Multipl. in drei Akten
 von **Alba Johnson Young.**
 Kaffeebüf. 7 Uhr. 3. u. 7½ Uhr.
 Ende 10 Uhr.
 Sonnabend d. 7. Debr. 1912:
 90. Abomm.-Vorst. 2. Viertel.
Die verkaufte Braut.
 Komische Oper in 3 Akten von
4385 Friedrich Emanuel.

Musikinstrumenten-
Musikalien
Müller
HALLE a. S.
 Gr. Märkerstr. 3,
 Leipzigerstr. 18. 4383

Verlobungsringe
 moderne Formen
 goldschmied
R. Kühn für Ulrichstr. 41
 gegenüber Brummer
 & Benjamin.
 4391

Operngläser
 vorz. Fabrikate, sehr billig.
C. F. Ritter, Leipzigstr. 90.
 Rabatt anerken.
Rossfleisch.
 Diese Woche wieder ff.
 (Alle übrigen wie bekannt nur halbzit bei)
A. Thurm,
 Bollstrasse 10. 2518

Schokoladen- und Zuckerwaren
 kauft man sehr gut und unerreicht
 preiswert in unserer Verkaufsstelle.
 Mögen Sie einen Ver-
 such und Sie sind hundertprozentig
Schokoladen-Haus
Werbere, R. Rittergasse
Gieburg, Leipzigerstr. 25,
 *146 Sorgen, Bäckertstr. 18.

Ein in
 Korzeipon
 am Plort
 hatete tie
 urigabe tie
 beden. D
 arößer tie
 wird jetzt
 Truppen C
 Soldaten
 4411

Die schönsten Weihnachtsgeschenke aus Aluminium.

Aluminium-Kleesler,
 Grösste Auswahl
 am Platze.
 Billigste Preise.
 Neuhäuser 3
 (gegenüber Rath & Co.) 4354

Die ange
 pande
 gänger,
 für die
 fi vor
 allen
 stungen
 nimmun
 mittel, b
 mit, un
 abringen
 waffent
 sichege
 gegen die
 für die
 profolof
 in belag
 kaiten we
 in Warft
 für einen
 gehen sein.
 G r i e c h e
 nicht mit
 überlegen
 gebieten.
 G r i e c h e
 den K r i e
 gung ab
 zu begre
 gen Krieg
 Korheit.
 Sofia,
 waffent
 unterse
 legt, ber
 fährend
 Befestig
 lebenmit
 Schwärz
 jehnen Z
 Friedens
 beginnen.
 Griech
 der Unter
 wird die
 verbänd
 so zu fi
 Wiener
 in etwa
 getollmä
 Betollmä
 lagen der
 bestehen.
 megen des
 die griech
 kommen, u
 getidne
 Konf
 aus 1
 wird u
 B e r a t
 vorgeter
 nehmen.
 ihre red
 fehung no
 schulfles
 würfliche
 den bulgar
 bei der ge
 gieren, ab
 C e t i n
 Korzeipon
 am Plort
 hatete tie
 urigabe tie
 beden. D
 arößer tie
 wird jetzt
 Truppen C
 Soldaten
 4411
 S o n d
 hat Gried
 veröffentl
 lassen, das
 in vollem
 B a r t
 Hanitove
 K a n d o
 unier 3
 W i e
 schliche
 bediffen
 und dem
 S e m i
 beittmit
 monant
 i f d e
 G r g l a u
 fertnen
 telegraph
 i a n d
 S e i f
 beöffere

Der Balkankrieg.

Die angenommenen und unterzeichneten Waffenstillstandsbedingungen sind für die Türkei noch weit ungünstiger, als man anfänglich annehmen konnte. Ungünstig für die Türken bei den beginnenden Friedensverhandlungen ist vor allem die Bestimmung, daß die belagerten türkischen Festungen nicht neu proviantiert werden dürfen. Diese Bestimmung bedeutet in der Hand der Bulgaren ein Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen wesentlich beschränken wird, und mit dem für die Türkei noch mancher Aufschub bringen werden. Sie selbst haben sich in dem abgeschlossenen Waffenstillstand die Verpflichtung ihrer Truppen in jeder Weise sichergestellt, und auch sonst noch eine Reihe anderer Vorteile gegen die Türkei gesichert. In Konstantinopel mag man diese für die Türkei nachteiligen Bestimmungen des Waffenstillstandsprotokolls in der Hoffnung angenommen haben, daß sich die belagerten türkischen Festungen bis zum Abschluß des Friedens halten werden. Adrianopel zum mindesten soll einem dort in Konstantinopel eingetroffenen Rundschreiben zufolge, noch für einen ganzen Monat mit Lebensmitteln und Munition versehen sein.

Griechenland, das den Waffenstillstandsvertrag bis jetzt nicht mit unterzeichnet hat, will sich die Sache doch einmal überlegen, und hat sich eine „Revidierte“ von 24 Stunden ausgeben. Die Erklärung der drei „Verbündeten“, daß sie Griechenland im Stich lassen müßten, wenn es den Krieg fortzuführen will, scheint in Athen noch nicht ganz ohne Wirkung geblieben zu sein. Es ist auch nur schwer zu begreifen, was Griechenland noch gewinnen könnte, wenn es den Krieg gegen die Türkei allein weiterführen würde; eine Fortsetz, die sich unter Umständen schwer rügen kann.

Die Waffenstillstandsbedingungen.

Sofia, 4. Dezember. (Melbung der Agence Bulgare.) Der Waffenstillstand wurde gestern abend 8 Uhr in Istanbul unterzeichnet, und zwar nach dem von Danen vorgelegenen Text, der folgende Bedingungen festsetzt: 1. Die kriegführenden Örtre heißen in ihren Stellungen; 2. die belagerten Festungen werden nicht neu proviantiert; 3. die Zufuhr von Lebensmitteln für die bulgarische Armee wird über das Schwarze Meer und Adrianopel gesichert, und zwar vom sechsten Tage nach Abschluß des Waffenstillstandes ab; 4. die Friedensverhandlungen werden am 13. Dezember in London beginnen.

Griechenland hat eine Frist von 24 Stunden befragt, um sich der Unterzeichnung anzuschließen. Im Falle des Nichtanschlusses wird die griechische Regierung sich gleichwohl an den Friedensverhandlungen beteiligen.

Konstantinopel, 5. Dezember. Wie der Vertreter des Wiener Korrespondenten von autoritativer Seite erfährt, werden die Friedensverhandlungen in etwa zehn Tagen in London beginnen. Als erster türkischer Bevollmächtigter wird Mehmed Bahadur fungieren. Die übrigen Bevollmächtigten sind noch nicht bestimmt. Ueber die Grundlagen der Friedenspräliminarien soll bereits ein Einverständnis bestehen. Die Bedingungen mit Griechenland wegen des Waffenstillstandes dauern fort. Man hofft, daß die griechischen Bevollmächtigten morgen nach Istanbul kommen, um die Annahme des Protokolls zu unterzeichnen.

Der Kampf im Balkanwiederband.

Konstantinopel, 4. Dezember. Die Meldung von dem Abschluß des Waffenstillstands aus dem Balkanwiederband wird von den Türken in Konstantinopel mit dem größten Interesse aufgenommen. Serbien und Montenegro sollen noch vorgehen erklärt haben, den Waffenstillstand nicht anzuerkennen. Die Griechen beschuldigen Bulgarien, dieses hätte ihre rechtzeitig angebotenen Bedingungen betreffend der Besetzung von Mitylene und Ghios, der Wiedgabe und des Anschlusses der Schiffslieferung einfach ignoriert. Die türkischen Delegierten, welche schon vorgehen inoffiziell mit den bulgarischen Bevollmächtigten verhandeln, berichten, daß bei der letzten offiziellen Begegnung die griechischen Delegierten, obwohl anwesend, nicht vorgeföhrt wurden.

Der Kampf bei Estari.

Cetinje, 4. Dezember. (Melbung des Wiener S. A. Telekorrespondenten-Bureau.) Ueber den Kampf bei Estari am Montenegro wird nachdrücklich gemeldet. Das Gefecht gestaltete sich sehr erbittert. Nur durch das Eingreifen der österreichischen Truppen gelang es den Montenegrinern, ihren Rückzug zu bewahren. Die Verluste der Montenegriner sollen viel größer sein, als die Montenegriner angeben. Die Serben sind jetzt stärker gebündelt. Nikita verteilte unter den Truppen Geld und Medaillen, um die „Kampflust“ der Soldaten zu heben.

Griechenland führt sich!

London, 5. Dezember. Wie aus Athen gemeldet wird, hat Griechenland nach einer offiziellen Mitteilung, die gestern veröffentlicht wurde, den verbündeten Balkanstaaten wissen lassen, daß sie die weiteren Verhandlungen mit der Türkei nur in vollem Einverständnis mit ihnen zu führen beabsichtigen.

Paris, 5. Dezember. Meldungen aus Athen und Konstantinopel zufolge, wird Griechenland das Waffenstillstandsprotokoll in den nächsten Stunden ebenfalls unterzeichnen.

Die Griechen besetzen Salona.

Salona, 5. Dezember. (Agence Stefani.) Zwei griechische Kanonenboote haben gestern die unbefestigte Stadt besetzt. Eine Kanonade schlug zwischen dem italienischen und dem österreichisch-ungarischen Kommando ein. Am 6. Dezember wird die Stadt durch die Panzer der Bevölkerung bestimmt, zu den Schiffen Paradenstrassen, denen der Kommandant erklärte, er habe Befehl erhalten, die albanische Küste zu blockieren, da sie türkisches Gebiet sei. Er glaube daher, notwendig gehandelt zu haben. Gestern erfuhr sich die Kanonenboote. Am 6. Dezember hat sofort telegraphisch bei den Großmächten und Griechenland Protest eingelegt.

Serbien gibt nach?

Belgrad, 4. Dezember. Die offizielle Samoupravna veröffentlicht eine Note, in der es heißt, daß Serbien ent-

schlossen sei, sich der Entfesselung der Mächte betr. der Unabhängigkeit Albanien und in der Mirdalafenfrage zu unterwerfen.

Die Volkstafelkonferenz.

Wien, 4. Dezember. Der österreichisch-ungarischen Regierung liegt heute der formelle Vorschlag der englischen Regierung für eine Zusammenkunft der in einer Hauptstadt beglaubigten Volkstafel zur Besprechung der aus dem Balkankrieg entstehenden Fragen vor. Die österreichisch-ungarische Regierung wird zum Vorschlag, der hier eine sympathische Aufnahme und wohlwollende Beurteilung findet, im Verein mit ihren Verbündeten Stellung nehmen. Wie verlautet, handelt es sich nicht um eine Konferenz, die bindende Beschlüsse fassen soll, sondern um eine Zusammenkunft der Volkstafel, durch deren Verhandlungen die späteren Verhandlungen der Großmächte vorbereitet und beschleunigt werden sollen.

London, 5. Dezember. Nach einer Information des Evening Standard, die dieser „von autoritativer Seite“ erhalten haben will, sollen der demnächst zusammen tretenden Volkstafelkonferenz folgende Punkte unterbreitet werden: 1. Die Türkei behält Adrianopel, 2. Die Türkei verbleibt im Besitze Gallipolis, 3. Der Türkei verbleibt Estari, 4. Griechenland erhält Epirus, 5. Serbien gelangt in den Besitz von Novihrad und eines Teiles von Alt-Serbien, 6. Bulgarien erhält in Kragujevica ein Gebiet, das sich von Mibia bis zur Grenze zwischen Kowalla und Debragazinsch hinzieht, ebenso erhalten die Bulgaren ein Gebiet an der Mariza, 7. Albanien und Mazedonien werden autonome Staaten, in denen die mohammedanische Bevölkerung besondere Vorrechte erhält. Weiche Staaten werden dem Balkanbunde unterliegen, 8. Die Türkei wird nach erfolgtem Friedensschluß dem Balkanbunde beitreten. (V)

Gewerkschaftliches.

Vor dem Kampfe in der Holzindustrie.

Wie aus der Holzarbeiterzeitung zu ersehen ist, haben bereits am 28. und 30. November in Berlin zwischen dem beiderseitigen Zentralverbänden Verhandlungen stattgefunden, die allerdings ein Resultat noch nicht gezeitigt haben. Die Verhandlungen erstreckten sich auf die Regelung der Arbeitszeit und Lohnfrage, den Klausurtermin für die neuen Verträge, die Verbesserung der sicherheitsrechtlichen Instruktionen zwecks vermehrten Schutzes gegen Vertragsverletzungen einzelner Mitglieder auf beiden Seiten, ferner auf die Frage der paritätischen Arbeitsnachweise und noch eine Anzahl anderer Gegenstände, die einer neuen Regelung bedürfen. Ein Ergebnis konnte bei keiner dieser Fragen erzielt werden, doch ist vereinbart worden, daß die Zentralverbände bereits am 13. und 14. Dezember d. J. auf neue zusammen treten, um ihre Bemühungen zur Schaffung einer Unterlage für die eigentlichen Tarifverhandlungen, die bereits zwischen den örtlichen Parteien und allen beteiligten Städten geführt werden, in dieser neuen Zusammenkunft fortzusetzen.

Wenn schon bezüglich der materiellen Fragen und der Arbeitszeit schwerwiegende Gegensätze bestehen, so tritt dieses erst recht bei der Frage des paritätischen Arbeitsnachweises hervor. Diese von den Schwarzmannen aller Schattierungen aus heftigste Beispiele Einmütigkeit hat sich im Holzgewerbe, dank der energischen Kampfführung des Holzarbeiterverbandes, schon so weit durchgeführt, daß eine etwaige Besetzung der bestehenden paritätischen Arbeitsnachweise die allerhöchsten Kampfes auslösen müßte. Wie der Deutsche Holzarbeiterverband seine Aufgabe dieser Frage gegenüber aufstellt, das sagt die Deutsche Holzarbeiterzeitung wie folgt:

Wir wollen lediglich eine Regelung der Arbeitsvermittlung. Dieser allein soll der Arbeitsnachweise dienen. Mit ihm sollen keine Nebenverträge verbunden sein, und die Arbeitsvermittlung soll gleichmäßig für alle Arbeiter erfolgen, gleich ob sie mit und ohne Organisation sind. Der Deutsche Holzarbeiterverband ist bereit, in dieser Beziehung die weitgehenden Garantien zu bieten, aber wir halten an der Auffassung fest, daß der paritätische Arbeitsnachweise mit obligatorischer Benutzung gegenwärtig die beste Arbeitsnachweiseinrichtung ist, deren Einführung, Ausbau und Verwirklichung wir nach Kräften fördern wollen.“

Wogegen nun in allen Örtlichkeiten Verhandlungskommissionen nicht erstig mit der Regelung aller Fragen befristet. Die Arbeiter sind bereit, alle paritätischen Vorschläge auf den Ausbau der inneren Gestaltung der Arbeitsvermittlung sowohl wie des ganzen Tarifwesens ernstlich zu prüfen. Wogegen sich nur die Unternehmer hüten, den Arbeitern das Mitbestimmungsrecht bei diesen Dingen bestreiten zu wollen!

Der Lohnkampf in der Birmanenser Schuhindustrie.

Sieht härtere Formen anzunehmen. Die Verhandlungen sollten am Montag in Kraft treten, und die Arbeiter sollten ihre Forderungen zurücknehmen. In sechs Betrieben konnte wegen der geringen Angehörigkeit keine Einigung erzielt werden. In diesen Betrieben legten am Montag sämtliche Arbeiter die Arbeit nieder. Die Arbeiter glauben, daß in 24 Betrieben die Differenzen einträglich erledigt seien, arbeiten dort weiter und haben die Sperrstreik diese Betriebe auf. Anders entschied der Fabrikantenverband. Er erklärte in einem Schreiben an die Organisationsleitung der Schuhmacher in Birmanen, daß weil nicht in allen Betrieben eine Einigung erzielt worden sei, er auch die unter Vorbehalt einer allgemeinen Einigung gemachten Zugeständnisse wieder zurückziehe.

Zunächst ist in Frage kommenden Fabrikanten dem Beschluß ihres Verbandesauschusses nachzukommen gewillt sind, wird sich in den nächsten Tagen er zeigen. Die Lohnkämpfe werden der Arbeiter vorerst in den einzelnen Betrieben erst Markt über die Arbeit der Fabrikanten geschaffen ist, zu dem eigenartigen Beschluß des Fabrikanten auschusses Stellung nehmen.

Der Birmanen Verband vertritt hier Ausbilder ausgesprochen, am Sonnabend werden weitere drei Betriebe ausfallen, wenn inzwischen keine Einigung erzielt wird. Es besteht die Gefahr einer größeren Wappstörung. Die Arbeiter haben durch die Jurisdiktion eines großen Teils ihrer ortsüblichen Forderungen gesiegt, das ist dem Kampf zu verdanken suchen.

Positivität steht der Plan der schwarzmannischen Unternehmer an der Einigkeit der in Betracht kommenden Unternehmer. Sollten die Schuhmacher in Birmanen mit Gewalt den Kampf gewinnen, so werden sie hier von den Unternehmern heraufbeschworenen Wappstörung nicht abwenden, sie werden den Kampf dann mit aller Schärfe führen.

Die Lohnbewegung in der Binnen-Schiffahrt.

Am 4. Dezember fanden in Berlin die ersten Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverband für Binnen-Schiffahrt, dem Transportarbeiterverband und dem Zentralverband der Wasser- und Flußarbeiter in Berlin statt. Die Verhandlungen hatten ein sehr positives Ergebnis. Es wurde nur verhandelt über die Einführung der Radrute, die Sonntagstrabe und die Bemessungsfrage. Die Unternehmer geben schließlich folgende Erklärung ab: „Der Arbeitgeberverband für Binnen-Schiffahrt ist trotz der andauernd mäßigen wirtschaftlichen Verhältnisse der in ihm beteiligten Betriebe bereit, eine mögliche Lohnbewegung mit Beginn des nächsten Jahres eintreten zu lassen. Es ist bekannt, daß die Reichsregierung beabsichtigt, dem Beschäftigten binnen kurzem Vorschläge zur geordneten Regelung der Arbeitszeit in der gesamten Binnen-Schiffahrt zu machen. Deshalb erscheint es unntütlich, gerade jetzt durch private Vereinbarungen über Nacht- und Sonntagstrabe für einzelne Teile der Schiffahrt Bestimmungen zu treffen. Es ist zu wünschen, daß die Vorschläge der Reichsregierung ausreichende Dankschuld verdienen, um ihrer Verwirklichung der besonderen Verhältnisse der verschiedenen Stromgebiete die Dauer der Arbeitszeit so zu gestalten, daß gesundheitsfördernde Schichtarbeiten nicht stattfinden können. Die Regelung der Schiffsbeladung bleibt wie bisher, dem Strompolizeibehörden überlassen.“

Die Arbeiterverbände sollen die Montag, den 6. Dezember, erklären, wie sie sich zu obiger Forderung der Unternehmer stellen. Der Verlauf der Verhandlungen wird am Montag, den 6. Dezember, fortgesetzt werden. Die maßgebenden Instanzen der Arbeiterorganisation werden nimmere Stellung zu den Vorschlägen nehmen.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 5. Dezember 1912.

Freiwilligere Flugblätterverteilung.

Die Verteilungsverordnung hat in Halle bekanntlich schon manchem Flugblätterverleiher Selbsttrauen eingebracht. Daß das Kammergericht, als oberster preussischer Gerichtshof, solche Verteilung von Flugblättern nicht immer für angebracht hält, zeigt eine ganz neue Entscheidung:

Sonntag vor der Reichstagswahl verteilte der Wähler Ludwig in Halle (Saale) (Herrschleben) vor der katholischen Kirche Wahlflugblätter zum Nutzen der Sozialdemokratie. Er wurde angeklagt wegen Verletzung der Verordnung des Oberpräsidenten über die äußere Heiligung der Sonn- und Feiertage. Es wurde dem Angeklagten vorgeworfen, er habe durch die Verteilung der Blätter eine öffentlich bemerkbare Arbeit verrichtet, die durch die Verordnung für die Sonn- und Feiertage verboten sei.

Die Strafkammer in Weuthen als Berufungsinstanz sprach den Angeklagten frei. Die Verordnung des Oberpräsidenten über die äußere Heiligung der Sonn- und Feiertage sei nicht erfüllt, denn es habe sich nicht um eine öffentliche Handlung, da die Tätigkeit des Angeklagten nicht mit einer gewissen Anstrengung verbunden gewesen sei. Die Staatsanwaltschaft legte Revision ein und machte geltend, daß der Begriff der öffentlich bemerkbaren Arbeit bekannt worden sei. Zur Anwendung der Oberpräsidentenverordnung über die äußere Heiligung der Sonn- und Feiertage genüge es, wenn Mäher durch seine Tätigkeit die mit der Sonntagsfeier verbundene anständige Stimmung geföhrt habe. Das sei geschehen, zumal er voraussetzungsweise die Blätter an Straßenbuhler verteilt habe. Nun habe es sich um die Verteilung von Wahlflugblättern gehandelt, möge Angeklagter einer Teilnahme nicht beabsichtige, doch reichte aber die Anwendung der Verordnung über die äußere Heiligung der Sonn- und Feiertage nicht aus, wie das Kammergericht bereits entschieden habe.

Das Kammergericht verwarf aber die Revision der Staatsanwaltschaft. Es stellt allerdings auf dem Standpunkt, daß die Anwesenheit des § 48 Absatz 3 oder 4 der Gewerbeordnung für die Verteilung von Wahlflugblättern während der Wahlzeit im Sinne dieser Vorschriften nicht die Verteilung von der Bedeutung anderer gewerblicher Bestimmungen freie, insbesonderen nicht von der Bedeutung der Vorschriften über die äußere Heiligung der Sonn- und Feiertage. Es müßte aber, so wurde ausgeführt, bei der Freisprechung verbleiben. Denn die Freisprechung des Oberpräsidenten sei durch Angeklagten nach den tatsächlichen Verhältnissen nicht verletzt. Eine „Arbeit“ sei eine nicht lediglich des Vermögens wegen unternommene, mit einer gewissen Anstrengung verbundene Tätigkeit. Das Kammergericht aus tatsächlichen Gründen verneint das, daß mit der Verteilungstätigkeit des Angeklagten eine gewisse Anstrengung verbunden gewesen sei, so liegt hier eben überhaupt keine Arbeit vor, woraus sich die Freisprechung ergibt.

Es kommt also immer nur darauf an, daß die Strafkammer zu beweisen, daß Flugblätterverleiher keine Arbeit, sondern ein Vergnügen ist.

Sauft gute Bücher!

Unter dieser Mahnung veröffentlicht wir gestern das vom Bildungsausschuß der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands herausgegebene Jugendchriftenverzeichnis. Zur Ergänzung des großen Verzeichnisses des vorigen Jahres, das auch in diesem Jahre wieder veröffentlicht wird, hat der Bildungsausschuß ein Nachtragsverzeichnis herausgegeben, das 821 neu geprüfte und neu in das Gesamtverzeichnis aufgenommenen Jugendchriften enthält. Das gesamte Verzeichnis hat nunmehr einen Umfang von 1097 Nummern erreicht. Unter den neu aufgenommenen Schriften befinden sich auch die meisten Hefte der Sammlung Wiesbadener Volkbücher.

Der eigentlichen Jugendchriftenpropaganda dieses Jahres gilt eine kurze Auswahl besonders wertvoller und besonders billiger Jugendbücher aus dem Gesamtverzeichnis des Bildungsausschusses. Das große Verzeichnis ist zu umfangreich geworden, als daß es sich für die Hand der Eltern, Erzieher und älterer Freunde zum Kauf eines passenden Geschenkbuches für die Kinder eignet. Das kleine Verzeichnis erleichtert diese Auswahl, weil es alle Bücher aufzählt, die sich durch zu hohen Preis oder aus anderen Gründen nicht in erster Linie für die Arbeiterfamilien eignen. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß dieses kleine Verzeichnis gelehrt in unserer zweiten Beilage abgedruckt ist. Wie dort angeführten Bücher können am sichersten durch die Volksbuchhandlung, Herz 42-43, bezogen werden.

entsprechend eintrifft (Beobachter, anfallender Beifall im Zentrum.)

Reichstagsler Dr. v. Besimann-Ostrow:

Herr Spahn hat von der tiefen Erregung gesprochen, in die das katholische Volk durch den letzten Bundesratsbeschluss versetzt worden ist. Demnach sind die letzten hundert religiösen Streifenverhängnisse und vielfach blutige Kapitel der deutschen Geschichte geschrieben. Das geschieht ein Volk wie das deutsche nicht. Die Folgen gehen auf jeden Fall hinaus über den evangelischen Kreis. Eine tiefere Aufklärung ist notwendig, welche der ersten Fortschritt vor der Jurisdiktion des Ordens Neuland erschaffen. Wir sollten uns in dieser Frage von der Erregung der Gemüter möglichst freihalten. Schöne Freistellen bei der Handhabung des Verhältnisses sind nicht angestrebt worden, darüber werden sich die Katholiken auch klar sein. Das war im Interesse des funktionellen Arbeitens nur zu begrüßen. Reichstagsler und Bundesrat hatten keinen Anlaß, auf diesem Punkte zu rütteln. Dann kam der börseliche Erfolg, der uns nötigte, uns erneut mit der Aufhebung des Verhältnisses zu befassen. Das muß ich gegenüber dem erregten Klagel in katholischen Kreisen ausdrücklich vor dem Lande feststellen. (Sehr richtig.) Damit identifiziere ich mich in keiner Weise mit den Vorwürfen, die in der Öffentlichkeit gegen die bayerische Regierung erhoben worden sind, als hätten sie sich gegen das Reich auflehnen wollen. Daran kann niemand

denken, der weiß, mit welcher Heftigkeit und über alle Kräfte Bundesratentscheidungen erheben Bundesratsobermann zum Reich. (Sehr richtig.) Was hat nun der Bundesrat beschlossen? Hat er etwa das Verhältniss gestiftet? Das besteht ja seit 40 Jahren. Nun kann man sich über alles was hinausgehende Erregung der katholischen Kreise verstehen. Aber der Bundesrat hat nur die heilsame Kraft der Aufklärung des Volkes mobilisiert. Herr Spahn behauptete allerdings, es bedeute eine Verschärfung des bestehenden Zustandes. (Sehr richtig im Zentrum.) Es ist aber nicht die Heftigkeit des Bundesrats, den Gegenstandsmaterie irgendwas neu zu schaffen, mit dem er sich ohne das Verlangen des Bundesrats nicht befähigt hätte. Wenn Herr Spahn nun in seiner Erklärung der Regierung das Vertrauen gestützt hat, und wenn Sie (zum Zentrum) danach Ihre geistliche politische Verhältnisse einrichten wollen, so bedeutet das nichts anderes, als daß Sie die Zentrumfrage zum Gegenstand Ihrer politischen Programme machen. (Sehr richtig bei den Nationalliberalen.) Über neben den 24 Millionen Katholiken leben noch 40 Millionen Evangelische in Deutschland, die sich seit jeder Wahl die Hälfte der Stimmen für sich heftig gemacht haben. (Sehr richtig rechts.) Die heilsame Tätigkeit der Parteien auf allen Gebieten, ihr internationaler Charakter, ihr Widerstreben gegen die Bildung des modernen Staatsgebäudes, haben den Herrn wiederholt nicht nur in protestantischen, sondern auch in rein katholischen Ländern mit den Regierungen in Widerspruch gebracht. (Beifolles sehr

richtig) Wege und des Gehirns der Wiedereinführung von Nationalliberalen, in denen um des Glaubens willen die Wiedereinführung des Nationalliberalen Bundesratsbeschlusses als die Wiedereinführung des Nationalliberalen bestanden, haben sich dem Nationalliberalen und bei den Nationalliberalen.)

Herr Graf Balthasar (konf.): Wir können und der Kritik des Abg. Spahn gegen den Bundesratsbeschluss nicht anschließen. Eine Verhärterung der bestehenden Praxis würden wir uns nicht. Der Staat gibt uns ein gutes Bild einer geschulten Finanzverwaltung. Das ist ein Bild der Verantwortung der Führer. (Sehr richtig rechts, Anst. links.) Die Wiedereinführung der Schatzkammerlage begrüßen wir. Unsere Stellung zu der angelegentlichsten Beihilfen behalten wir uns vollständig vor, aber allem auch darüber, ob überhaupt eine neue finanzielle Belastung des Reichs notwendig ist. Die weitere Belastung des Reichs ist besonders in dieser ersten Zeit erforderlich, um es gilt, ohne nervöse Unruhe mit klarem Verstand die Verhältnisse ins Auge fassen und cubig und entschlossen das Nötige zu tun. (Beifolles rechts.)

Die Weiterberatung wird hierauf vertagt auf Donnerstag 1 Uhr. Schluß: 5 1/2 Uhr.

Aus der Provinz.

Ein Meineidsprozeß mit politischem Hintergrund.

Dem Zuchthaus entziffen.

Die Meineidsaufnahme wurde am Mittwoch morgen wieder aufgenommen. Nachmeister Gellner, der am ersten Verhandlungstage ausgesetzt hatte, er habe eines Tages im Herbst vorigen Jahres im Kasino wohl 100 Markten Bier gesehen, mußte gestern seine Angabe für einräumlich. Durch seine eigene Beschuldigung wurde dem betreffenden Tage wurde festgelegt, daß damals sich im Kasino nur etwa 100 Markten Bier (ein Getränk (Weißer, Bier usw.) befanden; dabei aber auch leere Flaschen. Der Gerichtsprotokoll bemerkt dazu: „A. da das ist wohl doch etwas weniger, als Sie gestern angegeben.“ Zeuge Gellner schwört, die Rechtsanwältin Dr. Müller und Heilmann hätten durch ein Skrupelwort der Gendarmen seit, daß diese Zeugen am Tage der Beschuldigung der Getränke viele Markten Bier von dem verhafteten in Schuppen des Kassinos in das Kasino schaffen ließen. Auf die Frage, weshalb denn das geschah, ist, entgegneten die Gendarmen: „Die beschuldigten Getränke wären ihnen im Schuppen nicht sicher genug gewesen.“ Nachmeister Gellner Anmelung befindet, ihm sei wiederholt erzählt worden, daß im Kasino Bier verkauft worden sei. Zeuge Heilmann, der die Dienstmannschaft beim den angefallenen Ermittlungen ein geschickter zu haben. Die Zeuge erklärt aber dem Gendarmen gegenüber: „Auch, Sie haben gesagt, Sie müssen das sagen. Lassen Sie den Herrn (Krumir) laufen; das wird Ihr Mann doch nicht. Nehmen Sie seine Mündigkeit auf den.“ Eine andere Dienstmannschaft ist, daß die Zeuge ihr die Versicherung des Gendarmen mitgeteilt habe. Für die Schmutzungen und der Geistesbeschaffenheit der Zeuge war weiter von Wichtigkeit, daß sie einmal angab, die Weisse habe 10 Pf. dann wieder, sie habe 15 Pf. gehalten. Gegenstandlich eine Vernehmung über den Verkauf im Kasino hatten Arbeiter der Zeuge vorgehalten, sie habe wohl einen Meineid geleistet. Da habe sie gefragt, was es denn ein Geld einrichtete. Auf die Frage, wie man die Finger an den Zeugen in die Höhe gehalten habe, antwortete sie: „Aa, das ist richtig.“ Einige Zeugen befanden, die Zeuge habe ihnen erzählt, Heilmann er habe ihr gesagt: „Wenn sie gut ausfalle, dann erhalte er eine Strafe.“

Eines mysteriös gestaltete sich ein Vorgang, der sich am 8. Mai, dem vorigen Schwurgerichts-Verhandlungstage in Halle abgepielt hatte. In der Mittagspause waren mehrere Zeugen in Bauers Restaurant gegangen, um zu essen. Als die Zeugen mit drei Dienstmannschaften — ebenfalls Zeuginnen — in der Restaurantstrasse zusammentrafen, trat der Lagerhalter Bohle an die Dienstmannschaft Galeska heran und sagte: „Aa, Waddens, seid Ihr denn laut geworden.“ Die Waddens sagten: „Ja.“ Der Nachmeister Anmelung, der den Vorgang von fern beobachtet hatte, fuhr vermutet haben, Bohle betriehe Zeugenbeeinflussung und habe die Versicherung gemacht haben. „Wir mühten die Waddens eigentlich in Verwahrung nehmen.“ Gleich nach der Verhandlung stellte der Nachmeister erneut Ermittlungen in der Sache Bohle an. Rechtsanwältin Heilmann ermittelte, daß der Nachmeister von dem Gelehrten Bohles Kenntnis erhalten und letzte ihm die Frage vor, wie das geschähe. Nachmeister Anmelung sagte: „Aus den Akten.“ Rechtsanwältin Heilmann: „Wie kamen Sie zu den Akten.“ Staatsanwältin: „Die Akten sind ihm betreffs dienstlicher Kinderführung zugelaufen worden.“ Die Zeugin, Dienstmannschaft Galeska behauptet, daß der Lagerhalter Bohle damals nur von dem Mittagessen mit ihr gesprochen habe. Der Nachmeister habe aber gedacht, Bohle habe damals etwas anderes gesagt, und sie mit den Worten anreden, er werde sie in die Verwahrung nehmen. Die Waddens sagten, daß die Unterredung habe sich in der Wohnung eines Dienstherrn abgepielt. Nach der Unterredung habe sie gemeint. Auch Zeuge Bohle befindet sich, an dem Tage in Halle mit der Galeska nur über das Essen gesprochen zu haben. Es sei ihm aber zu Ohren gekommen, daß der Nachmeister ihn in den Verdacht gebracht habe, er W. habe am 8. Mai Zeugen beeinflusst. Dadurch habe er sich beleidigt gefühlt und deshalb dem Rechtsanwältin Augustin u. a. in den Auftrag gegeben, gegen den Nachmeister Beschwerde einzureichen. Dieser Augustin hat dem Zeugen Bohle berichtet und auch dem Rechtsanwältin Dr. Müller-Walle brieflich mitgeteilt, daß er die Beschwerde gegen Galeska abgelehnt hätte. Die Augustin aber, unter dem Vorwand, daß die Beschwerde nicht abgelehnt hätte, er habe die Beschwerde nicht abgelehnt, da er „mit den Kasseisten“ nicht in Verbindung treten und

gegen Behörden nicht gern etwas unternehmen wolle. Dieses Rechtsanwältin-Verhalten heißt sehr tief bilden und die Verteidiger rüsten denn auch sein Tun in das Rechte. Die Augustin, dessen Namen wir leider entziffen, sagte bezüglich der Zurückstellung der Galeska in der Sache Bohle aus. Der Nachmeister habe damals, als er von den Dienstherrn der U. am, gesagt: „Sie, Galeska, kommen Sie mal her; den U. am in will ich schon kriegen. Wenn Sie die Wahrheit nicht sagen, dann kommen Sie ins Zuchthaus. Den Bohle will ich schon kriegen. Wenn Sie betreffs Bohle die Wahrheit nicht sagen, dann muß ich Sie einbringen.“ Letztere Äußerung habe der Nachmeister in der Stube des Landrichters getan. Man habe sie aber brauchen gehört, da der Nachmeister sehr laut gesprochen habe. Mehrere Zeugen be-

aus Angst vor dem Gendarmen

trauher gelang zu haben, sie hätten im Kasino Bier gekauft. Tatsächlich hätten sie aber nichts gekauft. In Schweidnitz

wurde allgemein gesprochen, daß Nachmeister Anmelung starke Beeinflussungen ausgeübt und sogar drei Jahre Zuchthaus angehängt habe. Eine Frau Paulfeld, die wegen Diebstahls in Untersuchung war, sagte, der Nachmeister Anmelung sei in ihrer Wohnung gewesen, um Mittäter zu ermitteln. Da habe Anmelung gesagt: „Wenn Sie die Mittäter nicht nennen, dann werde ich Sie zum Schwure treiben, und dann geht es Ihnen so, wie den Konsum- und Kasseisten.“ Nach Stellung der Schuldfragen, die auf wissenschaftliche sachverständigen Meinungen, Anstellung und Verteilung zum Meineid lauten, nahm der Staatsanwalt das Wort. Er wies dabei, daß sich die Angeklagten strafbar gemacht haben. Er ist festgesetzt, daß im Kasino Getränke gegen Entgelt verkauft worden seien. Das ist unheimlich, aber der Nachmeister Anmelung verhandelt erprobt haben, sie nicht er-

Der erste Verteidiger, Rechtsanwältin v. Kraßig, hat die Geschworenen, bevor sie eine Meinungsabstimmung der Sache heranziehen, sich einmal zunächst mit der Person der Zeugin zu befähigen. Die durch sie an den Tag gebrachten Widersprüche seien doch sehr erheblicher Natur. Die Angeklagte hat bei ihren Berechnungen ganz unüberlegt darauf los geredet. Schließlich habe sie nach der Auffassung des Reichsgerichtsurteils gesagt, sie habe geglaubt, ihrem Herrn Verzeihen einen Gefallen zu tun, weil sie früher sagte, sie habe etwas Falsches behauptet. Nach Lage der Sache könne eine Verurteilung der Zeugin weder wegen wissenschaftlich noch wegen sachverständigen Meinungen erfolgen.

Rechtsanwältin Dr. Müller weist jetzt treffend darauf hin, daß die Geschworenen über den Verdacht des Kassinos wohl in Erwägung geraten sein werden. Wer die Arbeiterhaft nicht kennt, der vermag nicht zu beurteilen, wie groß die Opferfreudigkeit in diesen Kreisen ist. Wenn die Arbeiter sich in dem Kasino verkommen wollten, dann verdingt sie unter Umständen auch auf jeden Schuld Bier und wenn es im heißesten Sommer wäre. Das Zeilber an dem Zunderversicherungen, zu dem viele Fremde kamen, im Kasino Getränke verkauft hat, ist sicher nicht anzunehmen. Im Grunde genommen handelte es sich aber nur um den Verkauf ein er Weisse. Und da Trumir behauptet, er hat das Getränk am Morgen des Tages in Heilmanns Wohnung gekauft, so muß auch seine Freipredigt erfolgen, da die widersprüchlichen Behauptungen der Zeugin anzuhören müßte.

Darauf nahm Genosse dieinmann-Werlin das Wort: Betrachte und würdige man die Veranlassung des unbedenklichen Zeilber, so könne man unmöglich annehmen, daß dieser Mann das Verbrechen der Anstellung zum Meineid begangen haben könne. Gegen Zeilber, dem von allen Seiten die besten Zeugnissätze ausgeübt worden sind, wiegen die Beschuldigungen der Zeugin verächtlich. Der Gerichtsprotokoll habe der Angeklagten Zeugin selbst vorgehalten: „Sie schwänzen ja mit Ihren Aussagen wie ein Proß.“ Die Zeugin rede heute so und morgen so. Ihr ging es wie jenen „römischen Feldhern“, der hier den Krieg und dort den Frieden predigte. Daraus ergibt sich, daß die Zeugin nicht bloß etwas behauptet, sondern auch behauptet ist. Sie hat gegen Zeilber gemißtrauen eine wissenschaftliche Aufklärung erhoben. Demerschwernert ist das der Nachmeister Anmelung, der in der Sache das mit großer Energie vorgegangen ist, zum jähigen Termin nicht einen einzigen Zeugen beigebracht hat, der unter Eid ausfallen konnte, er habe im Kasino Bier gekauft. Einen solchen energischen Veamten, der auch Einsicht in die Akten nahm, hätte es doch wohl gegeben müssen, einen Zeugen beizubringen. Fest steht, daß allerdings Zeugen in der Voruntersuchung dem Nachmeister bezüglich des angeblichen Bierverkaufs im Kasino bewußt die Unwahrheit gesagt haben. Das Motiv der Angst vor dem Nachmeister ist dabei sehr verständlich. Hat denn dieser Beamte der Zeugin Paulfeld nicht gedroht mit den Worten: „Wenn Sie die Mittäter nicht nennen, dann geht es Ihnen so, wie den Konsum- und Kasseisten.“ Die Worte: „Rauft im Kasino nicht Wein, wurde sehr energisch durchgeführt.“ Man kann daran gewöhnen, so möge man nicht daran denken, mit welcher Energie die Sozialdemokratie den Schnapsbottel durchgeführt habe. In Gesellschaften können jetzt Versammlungen abgehalten werden, in denen nicht ein Tropfen Schnaps getrunken wird. Man mag zur sozialdemokratischen Partei stehen, wie man will, das eine muß man aber zugeben haben, dann legen sie es auch durch. Nach allem würde man es die Justizräumler noch um einen zu vermehren. — Im Laufe seines Widders hat Genosse dieinmann-Werlin, daß ein Geschworener gelegentlich der Vernehmung der Frau Zeilber

geklagt hat. Gegen 6 Uhr wurden verurteilten die Geschworenen ihren Spruch. Danach wurden die Zeugin und Trumir des sachverständigen Falscheits und Zeilber des Verstoßes für schuldig befunden. Beantwortet wurden gegen die beiden jüngeren Angeklagten je ein Jahr und gegen Zeilber drei Monate Gefängnis. Das Urteil lautete gegen alle drei Angeklagte auf je neun Monate Gefängnis.

Bei Anrechnung von sieben Monaten auf die Unterdrückungshaft.

Die „Schaffensgänger“.

In der Provinzprospekt findet man in diesen Tagen wieder lange und bühnige Redungen etwa folgenden Inhalts: „Gegen 500 Schaffensgänger, die während des Sommers und Herbstes auf Gütern im Westen Deutschlands gearbeitet, trafen mit Weib und Kind hier ein und wurden diese Nacht

über Halle weiter in ihre Heimat befehrt.“ Ober: Täglich pasten an der Station die Station Hallen, um die geistlichen, russischen, kroatischen und politischen Soldatenarbeiter, die in den Sommermonaten auf den großen Gütern der Provinz Schaffens gearbeitet haben, nach ihrer Heimat zu bringen.“ — Der Proß hat also seine Schuldigkeit getan, er kann gehen! Raum sind Arbeitstagen abgehoben, aber haren auf den Bahnhöfen mit Gad und Gad auf ihren „Astransport“, erscheint schon in der halbeschen Zeitung und ihren kleinen Wägern folgende Anzeige: „Aufträge auf Feldarbeiter (Müssen, Galziger, Ungarn) für Frühjahr 1913 nimmt für die Provinz Schaffens, Anhalt und die thüringischen Staaten (ausgenommen Herzogtum Ansb.-Bayern) entgegen Arbeitstagen der Provinzschaffens für die Provinz Schaffens, Halle a. S., Magdeburger Straße 67.“ Man wagen gegen diese satanischen Redungen, die Angebote von Arbeitstagen? Für das so viel gerühmte „nationale“ Bewußtsein, für den glühenden „Patriotismus“ der deutschen Mittelstandsbezieher, dieser Arbeit und Besten der Nation, die stets davon redet, die nationale Arbeit müsse geschätzt, der deutsche Landarbeiter müsse auf die Scholle gestellt werden, die aber, statt durch Mühen auf der Scholle gestellt zu werden, in jedem Frühjahr hunderttausende geistlicher und politischer Arbeiter über die Grenze kommen lassen, weil sie williger und billiger sind als die heimischen Arbeiter! Aber freilich: dieser Export von Lohnbrüdern bleibt trotzdem eine „nationale Art“, denn „national“ ist ja alles, was geeignet ist, den Proß, den Proß und das Wohlleben der Besten und Besten zu fördern.

Verlebung. Generalsanwaltschaft II. Freitag, den 6. Dezember 1912, abends 10 Uhr, Kartellierung in der Kaiser-Wilhelm-Halle.

Schriften-Anstellung. Nachdem nun die Bibliothek mit ihren 70 Bänden im neuen Verzeichnis eine fortwährend steigende Benutzung zu verzeichnen hat, soll demnächst eine Erweiterung der Bibliothek und ein Ausbau der Bibliothek zur eigenen Anschaffung billiger und guter Bücher getrieben werden. Zu diesem Zwecke findet bei völlig freiem Eintritt und ohne Maßnahme am 8. und 15. Dezember (Sonntage) eine Anstellung und Verkauf von guten Büchern für Proß und Mittelstand statt. Die Bücher sind zum Verkauf zu einem Preis von 1/2 bis 1 Mark. Interessenten auswärts werden empfohlen werden.

Rassend. Eine Gemeindevertretersitzung findet am Freitag, den 6. Dezember, abends 8 Uhr, im Gasthof zur Stadt Halle statt. Tagesordnung: Kanalprobleme, Unfallversicherung, Aufstellung der neuen Verträge, Aufhebung der Angehörigen-Unterrichtungsstelle.

Neue Mitgliederverammlung. Nächsten Sonntag, den 7. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, findet die fällige Monatsversammlung statt. Mitgliedsbücher mitbringen!

Recht. Ein Scherzmeister. Am vergangenen Sonntag sprach hier in unserem bisherigen Parteifeld Dr. Arendt über die politische Lage. Was er sagte, waren die bestimmten Striden der „Rechtlichen“ Männer. An der Diskussion mehrte sich ein Mann zum Worte, der aber nicht sprechen durfte, weil er angab, daß er zu keiner Partei gehöre. Der Mann hielt man ebenfalls für einen verkappten Sozialdemokraten, denn Dr. Arendt konnte es nicht unterlassen, auf die Versicherung des nicht zum Worte gekommenen Mannes: „Müssen Sie aber Angst haben“, nach einem solchen Ausdruck die Sozialdemokratie loszusagen. So vernahm er sich gegen, daß er Angst habe. Dr. Arendt wurde es zur Not mit einigen sozialdemokratischen Führern aufnehmen. Na, na! Uns ist bekannt, daß Herr Arendt heute noch die Antwort auf die Frage eines unserer Genossen in Göttingen, einen Verurteilung während der Reichstagswahl, die Herr Arendt unter: „schuldig“ gehalten ist. Der Herr Arendt hatte Dr. Arendt gefragt: ob er mit der Wortentgehung einverstanden sei? Herr Arendt führte dann weiter aus, nachdem er von einer internationalen Partei, die das Vaterland verrate, gesprochen hatte, daß, wenn er gefolgt würde, dann wird auf jeden geschossen, der sich bedroht, er es bei der Diskussion mehrte sich ein Mann zum Worte, der aber nicht sprechen durfte, weil er angab, daß er zu keiner Partei gehöre. Der Mann hielt man ebenfalls für einen verkappten Sozialdemokraten, denn Dr. Arendt konnte es nicht unterlassen, auf die Versicherung des nicht zum Worte gekommenen Mannes: „Müssen Sie aber Angst haben“, nach einem solchen Ausdruck die Sozialdemokratie loszusagen. So vernahm er sich gegen, daß er Angst habe. Dr. Arendt wurde es zur Not mit einigen sozialdemokratischen Führern aufnehmen. Na, na! Uns ist bekannt, daß Herr Arendt heute noch die Antwort auf die Frage eines unserer Genossen in Göttingen, einen Verurteilung während der Reichstagswahl, die Herr Arendt unter: „schuldig“ gehalten ist. Der Herr Arendt hatte Dr. Arendt gefragt: ob er mit der Wortentgehung einverstanden sei? Herr Arendt führte dann weiter aus, nachdem er von einer internationalen Partei, die das Vaterland verrate, gesprochen hatte, daß, wenn er gefolgt würde, dann wird auf jeden geschossen, der sich bedroht, er es bei der Diskussion mehrte sich ein Mann zum Worte, der aber nicht sprechen durfte, weil er angab, daß er zu keiner Partei gehöre. Der Mann hielt man ebenfalls für einen verkappten Sozialdemokraten, denn Dr. Arendt konnte es nicht unterlassen, auf die Versicherung des nicht zum Worte gekommenen Mannes: „Müssen Sie aber Angst haben“, nach einem solchen Ausdruck die Sozialdemokratie loszusagen. So vernahm er sich gegen, daß er Angst habe. Dr. Arendt wurde es zur Not mit einigen sozialdemokratischen Führern aufnehmen. Na, na! Uns ist bekannt, daß Herr Arendt heute noch die Antwort auf die Frage eines unserer Genossen in Göttingen, einen Verurteilung während der Reichstagswahl, die Herr Arendt unter: „schuldig“ gehalten ist. Der Herr Arendt hatte Dr. Arendt gefragt: ob er mit der Wortentgehung einverstanden sei? Herr Arendt führte dann weiter aus, nachdem er von einer internationalen Partei, die das Vaterland verrate, gesprochen hatte, daß, wenn er gefolgt würde, dann wird auf jeden geschossen, der sich bedroht, er es bei der Diskussion mehrte sich ein Mann zum Worte, der aber nicht sprechen durfte, weil er angab, daß er zu keiner Partei gehöre. Der Mann hielt man ebenfalls für einen verkappten Sozialdemokraten, denn Dr. Arendt konnte es nicht unterlassen, auf die Versicherung des nicht zum Worte gekommenen Mannes: „Müssen Sie aber Angst haben“, nach einem solchen Ausdruck die Sozialdemokratie loszusagen. So vernahm er sich gegen, daß er Angst habe. Dr. Arendt wurde es zur Not mit einigen sozialdemokratischen Führern aufnehmen. Na, na! Uns ist bekannt, daß Herr Arendt heute noch die Antwort auf die Frage eines unserer Genossen in Göttingen, einen Verurteilung während der Reichstagswahl, die Herr Arendt unter: „schuldig“ gehalten ist. Der Herr Arendt hatte Dr. Arendt gefragt: ob er mit der Wortentgehung einverstanden sei? Herr Arendt führte dann weiter aus, nachdem er von einer internationalen Partei, die das Vaterland verrate, gesprochen hatte, daß, wenn er gefolgt würde, dann wird auf jeden geschossen, der sich bedroht, er es bei der Diskussion mehrte sich ein Mann zum Worte, der aber nicht sprechen durfte, weil er angab, daß er zu keiner Partei gehöre. Der Mann hielt man ebenfalls für einen verkappten Sozialdemokraten, denn Dr. Arendt konnte es nicht unterlassen, auf die Versicherung des nicht zum Worte gekommenen Mannes: „Müssen Sie aber Angst haben“, nach einem solchen Ausdruck die Sozialdemokratie loszusagen. So vernahm er sich gegen, daß er Angst habe. Dr. Arendt wurde es zur Not mit einigen sozialdemokratischen Führern aufnehmen. Na, na! Uns ist bekannt, daß Herr Arendt heute noch die Antwort auf die Frage eines unserer Genossen in Göttingen, einen Verurteilung während der Reichstagswahl, die Herr Arendt unter: „schuldig“ gehalten ist. Der Herr Arendt hatte Dr. Arendt gefragt: ob er mit der Wortentgehung einverstanden sei? Herr Arendt führte dann weiter aus, nachdem er von einer internationalen Partei, die das Vaterland verrate, gesprochen hatte, daß, wenn er gefolgt würde, dann wird auf jeden geschossen, der sich bedroht, er es bei der Diskussion mehrte sich ein Mann zum Worte, der aber nicht sprechen durfte, weil er angab, daß er zu keiner Partei gehöre. Der Mann hielt man ebenfalls für einen verkappten Sozialdemokraten, denn Dr. Arendt konnte es nicht unterlassen, auf die Versicherung des nicht zum Worte gekommenen Mannes: „Müssen Sie aber Angst haben“, nach einem solchen Ausdruck die Sozialdemokratie loszusagen. So vernahm er sich gegen, daß er Angst habe. Dr. Arendt wurde es zur Not mit einigen sozialdemokratischen Führern aufnehmen. Na, na! Uns ist bekannt, daß Herr Arendt heute noch die Antwort auf die Frage eines unserer Genossen in Göttingen, einen Verurteilung während der Reichstagswahl, die Herr Arendt unter: „schuldig“ gehalten ist. Der Herr Arendt hatte Dr. Arendt gefragt: ob er mit der Wortentgehung einverstanden sei? Herr Arendt führte dann weiter aus, nachdem er von einer internationalen Partei, die das Vaterland verrate, gesprochen hatte, daß, wenn er gefolgt würde, dann wird auf jeden geschossen, der sich bedroht, er es bei der Diskussion mehrte sich ein Mann zum Worte, der aber nicht sprechen durfte, weil er angab, daß er zu keiner Partei gehöre. Der Mann hielt man ebenfalls für einen verkappten Sozialdemokraten, denn Dr. Arendt konnte es nicht unterlassen, auf die Versicherung des nicht zum Worte gekommenen Mannes: „Müssen Sie aber Angst haben“, nach einem solchen Ausdruck die Sozialdemokratie loszusagen. So vernahm er sich gegen, daß er Angst habe. Dr. Arendt wurde es zur Not mit einigen sozialdemokratischen Führern aufnehmen. Na, na! Uns ist bekannt, daß Herr Arendt heute noch die Antwort auf die Frage eines unserer Genossen in Göttingen, einen Verurteilung während der Reichstagswahl, die Herr Arendt unter: „schuldig“ gehalten ist. Der Herr Arendt hatte Dr. Arendt gefragt: ob er mit der Wortentgehung einverstanden sei? Herr Arendt führte dann weiter aus, nachdem er von einer internationalen Partei, die das Vaterland verrate, gesprochen hatte, daß, wenn er gefolgt würde, dann wird auf jeden geschossen, der sich bedroht, er es bei der Diskussion mehrte sich ein Mann zum Worte, der aber nicht sprechen durfte, weil er angab, daß er zu keiner Partei gehöre. Der Mann hielt man ebenfalls für einen verkappten Sozialdemokraten, denn Dr. Arendt konnte es nicht unterlassen, auf die Versicherung des nicht zum Worte gekommenen Mannes: „Müssen Sie aber Angst haben“, nach einem solchen Ausdruck die Sozialdemokratie loszusagen. So vernahm er sich gegen, daß er Angst habe. Dr. Arendt wurde es zur Not mit einigen sozialdemokratischen Führern aufnehmen. Na, na! Uns ist bekannt, daß Herr Arendt heute noch die Antwort auf die Frage eines unserer Genossen in Göttingen, einen Verurteilung während der Reichstagswahl, die Herr Arendt unter: „schuldig“ gehalten ist. Der Herr Arendt hatte Dr. Arendt gefragt: ob er mit der Wortentgehung einverstanden sei? Herr Arendt führte dann weiter aus, nachdem er von einer internationalen Partei, die das Vaterland verrate, gesprochen hatte, daß, wenn er gefolgt würde, dann wird auf jeden geschossen, der sich bedroht, er es bei der Diskussion mehrte sich ein Mann zum Worte, der aber nicht sprechen durfte, weil er angab, daß er zu keiner Partei gehöre. Der Mann hielt man ebenfalls für einen verkappten Sozialdemokraten, denn Dr. Arendt konnte es nicht unterlassen, auf die Versicherung des nicht zum Worte gekommenen Mannes: „Müssen Sie aber Angst haben“, nach einem solchen Ausdruck die Sozialdemokratie loszusagen. So vernahm er sich gegen, daß er Angst habe. Dr. Arendt wurde es zur Not mit einigen sozialdemokratischen Führern aufnehmen. Na, na! Uns ist bekannt, daß Herr Arendt heute noch die Antwort auf die Frage eines unserer Genossen in Göttingen, einen Verurteilung während der Reichstagswahl, die Herr Arendt unter: „schuldig“ gehalten ist. Der Herr Arendt hatte Dr. Arendt gefragt: ob er mit der Wortentgehung einverstanden sei? Herr Arendt führte dann weiter aus, nachdem er von einer internationalen Partei, die das Vaterland verrate, gesprochen hatte, daß, wenn er gefolgt würde, dann wird auf jeden geschossen, der sich bedroht, er es bei der Diskussion mehrte sich ein Mann zum Worte, der aber nicht sprechen durfte, weil er angab, daß er zu keiner Partei gehöre. Der Mann hielt man ebenfalls für einen verkappten Sozialdemokraten, denn Dr. Arendt konnte es nicht unterlassen, auf die Versicherung des nicht zum Worte gekommenen Mannes: „Müssen Sie aber Angst haben“, nach einem solchen Ausdruck die Sozialdemokratie loszusagen. So vernahm er sich gegen, daß er Angst habe. Dr. Arendt wurde es zur Not mit einigen sozialdemokratischen Führern aufnehmen. Na, na! Uns ist bekannt, daß Herr Arendt heute noch die Antwort auf die Frage eines unserer Genossen in Göttingen, einen Verurteilung während der Reichstagswahl, die Herr Arendt unter: „schuldig“ gehalten ist. Der Herr Arendt hatte Dr. Arendt gefragt: ob er mit der Wortentgehung einverstanden sei? Herr Arendt führte dann weiter aus, nachdem er von einer internationalen Partei, die das Vaterland verrate, gesprochen hatte, daß, wenn er gefolgt würde, dann wird auf jeden geschossen, der sich bedroht, er es bei der Diskussion mehrte sich ein Mann zum Worte, der aber nicht sprechen durfte, weil er angab, daß er zu keiner Partei gehöre. Der Mann hielt man ebenfalls für einen verkappten Sozialdemokraten, denn Dr. Arendt konnte es nicht unterlassen, auf die Versicherung des nicht zum Worte gekommenen Mannes: „Müssen Sie aber Angst haben“, nach einem solchen Ausdruck die Sozialdemokratie loszusagen. So vernahm er sich gegen, daß er Angst habe. Dr. Arendt wurde es zur Not mit einigen sozialdemokratischen Führern aufnehmen. Na, na! Uns ist bekannt, daß Herr Arendt heute noch die Antwort auf die Frage eines unserer Genossen in Göttingen, einen Verurteilung während der Reichstagswahl, die Herr Arendt unter: „schuldig“ gehalten ist. Der Herr Arendt hatte Dr. Arendt gefragt: ob er mit der Wortentgehung einverstanden sei? Herr Arendt führte dann weiter aus, nachdem er von einer internationalen Partei, die das Vaterland verrate, gesprochen hatte, daß, wenn er gefolgt würde, dann wird auf jeden geschossen, der sich bedroht, er es bei der Diskussion mehrte sich ein Mann zum Worte, der aber nicht sprechen durfte, weil er angab, daß er zu keiner Partei gehöre. Der Mann hielt man ebenfalls für einen verkappten Sozialdemokraten, denn Dr. Arendt konnte es nicht unterlassen, auf die Versicherung des nicht zum Worte gekommenen Mannes: „Müssen Sie aber Angst haben“, nach einem solchen Ausdruck die Sozialdemokratie loszusagen. So vernahm er sich gegen, daß er Angst habe. Dr. Arendt wurde es zur Not mit einigen sozialdemokratischen Führern aufnehmen. Na, na! Uns ist bekannt, daß Herr Arendt heute noch die Antwort auf die Frage eines unserer Genossen in Göttingen, einen Verurteilung während der Reichstagswahl, die Herr Arendt unter: „schuldig“ gehalten ist. Der Herr Arendt hatte Dr. Arendt gefragt: ob er mit der Wortentgehung einverstanden sei? Herr Arendt führte dann weiter aus, nachdem er von einer internationalen Partei, die das Vaterland verrate, gesprochen hatte, daß, wenn er gefolgt würde, dann wird auf jeden geschossen, der sich bedroht, er es bei der Diskussion mehrte sich ein Mann zum Worte, der aber nicht sprechen durfte, weil er angab, daß er zu keiner Partei gehöre. Der Mann hielt man ebenfalls für einen verkappten Sozialdemokraten, denn Dr. Arendt konnte es nicht unterlassen, auf die Versicherung des nicht zum Worte gekommenen Mannes: „Müssen Sie aber Angst haben“, nach einem solchen Ausdruck die Sozialdemokratie loszusagen. So vernahm er sich gegen, daß er Angst habe. Dr. Arendt wurde es zur Not mit einigen sozialdemokratischen Führern aufnehmen. Na, na! Uns ist bekannt, daß Herr Arendt heute noch die Antwort auf die Frage eines unserer Genossen in Göttingen, einen Verurteilung während der Reichstagswahl, die Herr Arendt unter: „schuldig“ gehalten ist. Der Herr Arendt hatte Dr. Arendt gefragt: ob er mit der Wortentgehung einverstanden sei? Herr Arendt führte dann weiter aus, nachdem er von einer internationalen Partei, die das Vaterland verrate, gesprochen hatte, daß, wenn er gefolgt würde, dann wird auf jeden geschossen, der sich bedroht, er es bei der Diskussion mehrte sich ein Mann zum Worte, der aber nicht sprechen durfte, weil er angab, daß er zu keiner Partei gehöre. Der Mann hielt man ebenfalls für einen verkappten Sozialdemokraten, denn Dr. Arendt konnte es nicht unterlassen, auf die Versicherung des nicht zum Worte gekommenen Mannes: „Müssen Sie aber Angst haben“, nach einem solchen Ausdruck die Sozialdemokratie loszusagen. So vernahm er sich gegen, daß er Angst habe. Dr. Arendt wurde es zur Not mit einigen sozialdemokratischen Führern aufnehmen. Na, na! Uns ist bekannt, daß Herr Arendt heute noch die Antwort auf die Frage eines unserer Genossen in Göttingen, einen Verurteilung während der Reichstagswahl, die Herr Arendt unter: „schuldig“ gehalten ist. Der Herr Arendt hatte Dr. Arendt gefragt: ob er mit der Wortentgehung einverstanden sei? Herr Arendt führte dann weiter aus, nachdem er von einer internationalen Partei, die das Vaterland verrate, gesprochen hatte, daß, wenn er gefolgt würde, dann wird auf jeden geschossen, der sich bedroht, er es bei der Diskussion mehrte sich ein Mann zum Worte, der aber nicht sprechen durfte, weil er angab, daß er zu keiner Partei gehöre. Der Mann hielt man ebenfalls für einen verkappten Sozialdemokraten, denn Dr. Arendt konnte es nicht unterlassen, auf die Versicherung des nicht zum Worte gekommenen Mannes: „Müssen Sie aber Angst haben“, nach einem solchen Ausdruck die Sozialdemokratie loszusagen. So vernahm er sich gegen, daß er Angst habe. Dr. Arendt wurde es zur Not mit einigen sozialdemokratischen Führern aufnehmen. Na, na! Uns ist bekannt, daß Herr Arendt heute noch die Antwort auf die Frage eines unserer Genossen in Göttingen, einen Verurteilung während der Reichstagswahl, die Herr Arendt unter: „schuldig“ gehalten ist. Der Herr Arendt hatte Dr. Arendt gefragt: ob er mit der Wortentgehung einverstanden sei? Herr Arendt führte dann weiter aus, nachdem er von einer internationalen Partei, die das Vaterland verrate, gesprochen hatte, daß, wenn er gefolgt würde, dann wird auf jeden geschossen, der sich bedroht, er es bei der Diskussion mehrte sich ein Mann zum Worte, der aber nicht sprechen durfte, weil er angab, daß er zu keiner Partei gehöre. Der Mann hielt man ebenfalls für einen verkappten Sozialdemokraten, denn Dr. Arendt konnte es nicht unterlassen, auf die Versicherung des nicht zum Worte gekommenen Mannes: „Müssen Sie aber Angst haben“, nach einem solchen Ausdruck die Sozialdemokratie loszusagen. So vernahm er sich gegen, daß er Angst habe. Dr. Arendt wurde es zur Not mit einigen sozialdemokratischen Führern aufnehmen. Na, na! Uns ist bekannt, daß Herr Arendt heute noch die Antwort auf die Frage eines unserer Genossen in Göttingen, einen Verurteilung während der Reichstagswahl, die Herr Arendt unter: „schuldig“ gehalten ist. Der Herr Arendt hatte Dr. Arendt gefragt: ob er mit der Wortentgehung einverstanden sei? Herr Arendt führte dann weiter aus, nachdem er von einer internationalen Partei, die das Vaterland verrate, gesprochen hatte, daß, wenn er gefolgt würde, dann wird auf jeden geschossen, der sich bedroht, er es bei der Diskussion mehrte sich ein Mann zum Worte, der aber nicht sprechen durfte, weil er angab, daß er zu keiner Partei gehöre. Der Mann hielt man ebenfalls für einen verkappten Sozialdemokraten, denn Dr. Arendt konnte es nicht unterlassen, auf die Versicherung des nicht zum Worte gekommenen Mannes: „Müssen Sie aber Angst haben“, nach einem solchen Ausdruck die Sozialdemokratie loszusagen. So vernahm er sich gegen, daß er Angst habe. Dr. Arendt wurde es zur Not mit einigen sozialdemokratischen Führern aufnehmen. Na, na! Uns ist bekannt, daß Herr Arendt heute noch die Antwort auf die Frage eines unserer Genossen in Göttingen, einen Verurteilung während der Reichstagswahl, die Herr Arendt unter: „schuldig“ gehalten ist. Der Herr Arendt hatte Dr. Arendt gefragt: ob er mit der Wortentgehung einverstanden sei? Herr Arendt führte dann weiter aus, nachdem er von einer internationalen Partei, die das Vaterland verrate, gesprochen hatte, daß, wenn er gefolgt würde, dann wird auf jeden geschossen, der sich bedroht, er es bei der Diskussion mehrte sich ein Mann zum Worte, der aber nicht sprechen durfte, weil er angab, daß er zu keiner Partei gehöre. Der Mann hielt man ebenfalls für einen verkappten Sozialdemokraten, denn Dr. Arendt konnte es nicht unterlassen, auf die Versicherung des nicht zum Worte gekommenen Mannes: „Müssen Sie aber Angst haben“, nach einem solchen Ausdruck die Sozialdemokratie loszusagen. So vernahm er sich gegen, daß er Angst habe. Dr. Arendt wurde es zur Not mit einigen sozialdemokratischen Führern aufnehmen. Na, na! Uns ist bekannt, daß Herr Arendt heute noch die Antwort auf die Frage eines unserer Genossen in Göttingen, einen Verurteilung während der Reichstagswahl, die Herr Arendt unter: „schuldig“ gehalten ist. Der Herr Arendt hatte Dr. Arendt gefragt: ob er mit der Wortentgehung einverstanden sei? Herr Arendt führte dann weiter aus, nachdem er von einer internationalen Partei, die das Vaterland verrate, gesprochen hatte, daß, wenn er gefolgt würde, dann wird auf jeden geschossen, der sich bedroht, er es bei der Diskussion mehrte sich ein Mann zum Worte, der aber nicht sprechen durfte, weil er angab, daß er zu keiner Partei gehöre. Der Mann hielt man ebenfalls für einen verkappten Sozialdemokraten, denn Dr. Arendt konnte es nicht unterlassen, auf die Versicherung des nicht zum Worte gekommenen Mannes: „Müssen Sie aber Angst haben“, nach einem solchen Ausdruck die Sozialdemokratie loszusagen. So vernahm er sich gegen, daß er Angst habe. Dr. Arendt wurde es zur Not mit einigen sozialdemokratischen Führern aufnehmen. Na, na! Uns ist bekannt, daß Herr Arendt heute noch die Antwort auf die Frage eines unserer Genossen in Göttingen, einen Verurteilung während der Reichstagswahl, die Herr Arendt unter: „schuldig“ gehalten ist. Der Herr Arendt hatte Dr. Arendt gefragt: ob er mit der Wortentgehung einverstanden sei? Herr Arendt führte dann weiter aus, nachdem er von einer internationalen Partei, die das Vaterland verrate, gesprochen hatte, daß, wenn er gefolgt würde, dann wird auf jeden geschossen, der sich bedroht, er es bei der Diskussion mehrte sich ein Mann zum Worte, der aber nicht sprechen durfte, weil er angab, daß er zu keiner Partei gehöre. Der Mann hielt man ebenfalls für einen verkappten Sozialdemokraten, denn Dr. Arendt konnte es nicht unterlassen, auf die Versicherung des nicht zum Worte gekommenen Mannes: „Müssen Sie aber Angst haben“, nach einem solchen Ausdruck die Sozialdemokratie loszusagen. So vernahm er sich gegen, daß er Angst habe. Dr. Arendt wurde es zur Not mit einigen sozialdemokratischen Führern aufnehmen. Na, na! Uns ist bekannt, daß Herr Arendt heute noch die Antwort auf die Frage eines unserer Genossen in Göttingen, einen Verurteilung während der Reichstagswahl, die Herr Arendt unter: „schuldig“ gehalten ist. Der Herr Arendt hatte Dr. Arendt gefragt: ob er mit der Wortentgehung einverstanden sei? Herr Arendt führte dann weiter aus, nachdem er von einer internationalen Partei, die das Vaterland verrate, gesprochen hatte, daß, wenn er gefolgt würde, dann wird auf jeden geschossen, der sich bedroht, er es bei der Diskussion mehrte sich ein Mann zum Worte, der aber nicht sprechen durfte, weil er angab, daß er zu keiner Partei gehöre. Der Mann hielt man ebenfalls für einen verkappten Sozialdemokraten, denn Dr. Arendt konnte es nicht unterlassen, auf die Versicherung des nicht zum Worte gekommenen Mannes: „Müssen Sie aber Angst haben“, nach einem solchen Ausdruck die Sozialdemokratie loszusagen. So vernahm er sich gegen, daß er Angst habe. Dr. Arendt wurde es zur Not mit einigen sozialdemokratischen Führern aufnehmen. Na, na! Uns ist bekannt, daß Herr Arendt heute noch die Antwort auf die Frage eines unserer Genossen in Göttingen, einen Verurteilung während der Reichstagswahl, die Herr Arendt unter: „schuldig“ gehalten ist. Der Herr Arendt hatte Dr. Arendt gefragt: ob er mit der Wortentgehung einverstanden sei? Herr Arendt führte dann weiter aus, nachdem er von einer internationalen Partei, die das Vaterland verrate, gesprochen hatte, daß, wenn er gefolgt würde, dann wird auf jeden geschossen, der sich bedroht, er es bei der Diskussion mehrte sich ein Mann zum Worte, der aber nicht sprechen durfte, weil er angab, daß er zu keiner Partei gehöre. Der Mann hielt man ebenfalls für einen verkappten Sozialdemokraten, denn Dr. Arendt konnte es nicht unterlassen, auf die Versicherung des nicht zum Worte gekommenen Mannes: „Müssen Sie aber Angst haben“, nach einem solchen Ausdruck die Sozialdemokratie loszusagen. So vernahm er sich gegen, daß er Angst habe. Dr. Arendt wurde es zur Not mit einigen sozialdemokratischen Führern aufnehmen. Na, na! Uns ist bekannt, daß Herr Arendt heute noch die Antwort auf die Frage eines unserer Genossen in Göttingen, einen Verurteilung während der Reichstagswahl, die Herr Arendt unter: „schuldig“ gehalten ist. Der Herr Arendt hatte Dr. Arendt gefragt: ob er mit der Wortentgehung einverstanden sei? Herr Arendt führte dann weiter aus, nachdem er von einer internationalen Partei, die das Vaterland verrate, gesprochen hatte, daß, wenn er gefolgt würde, dann wird auf jeden geschossen, der sich bedroht, er es bei der Diskussion mehrte sich ein Mann zum Worte, der aber nicht sprechen durfte, weil er angab, daß er zu keiner Partei gehöre. Der Mann hielt man ebenfalls für einen verkappten Sozialdemokraten, denn Dr. Arendt konnte es nicht unterlassen, auf die Versicherung des nicht zum Worte gekommenen Mannes: „Müssen Sie aber Angst haben“, nach einem solchen Ausdruck die Sozialdemokratie loszusagen. So vernahm er sich gegen, daß er Angst habe. Dr. Arendt wurde es zur Not mit einigen sozialdemokratischen Führern aufnehmen. Na, na! Uns ist bekannt, daß Herr Arendt heute noch die Antwort auf die Frage eines unserer Genossen in Göttingen, einen Verurteilung während der Reichstagswahl, die Herr Arendt unter: „schuldig“ gehalten ist. Der Herr Arendt hatte Dr. Arendt gefragt: ob er mit der Wortentgehung einverstanden sei? Herr Arendt führte dann weiter aus, nachdem er von einer internationalen Partei, die das Vaterland verrate, gesprochen hatte, daß, wenn er gefolgt würde, dann wird auf jeden geschossen, der sich bedroht, er es bei der Diskussion mehrte sich ein Mann zum Worte, der aber nicht sprechen durfte, weil er angab, daß er zu keiner Partei gehöre. Der Mann hielt man ebenfalls für einen verkappten Sozialdemokraten, denn Dr. Arendt konnte es nicht unterlassen, auf die Versicherung des nicht zum Worte gekommenen Mannes: „Müssen Sie aber Angst haben“, nach einem solchen Ausdruck die Sozialdemokratie loszusagen. So vernahm er sich gegen, daß er Angst habe. Dr. Arendt wurde es zur Not mit einigen sozialdemokratischen Führern aufnehmen. Na, na! Uns ist bekannt, daß Herr Arendt heute noch die Antwort auf die Frage eines unserer Genossen in Göttingen, einen Verurteilung während der Reichstagswahl, die Herr Arendt unter: „schuldig“ gehalten ist. Der Herr Arendt hatte Dr. Arendt gefragt: ob er mit der Wortentgehung einverstanden sei? Herr Arendt führte dann weiter aus, nachdem er von einer internationalen Partei, die das Vaterland verrate, gesprochen hatte, daß, wenn er gefolgt würde, dann wird auf jeden geschossen, der sich bedroht, er es bei der Diskussion mehrte sich ein Mann zum Worte, der aber nicht sprechen durfte, weil er angab, daß er zu keiner Partei gehöre. Der Mann hielt man ebenfalls für einen verkappten Sozialdemokraten, denn Dr. Arendt konnte es nicht unterlassen, auf die Versicherung des nicht zum Worte gekommenen Mannes: „Müssen Sie aber Angst haben“, nach einem solchen Ausdruck die Sozialdemokratie loszusagen. So vernahm er sich gegen, daß er Angst habe. Dr. Arendt wurde es zur Not mit einigen sozialdemokratischen Führern aufnehmen. Na, na! Uns ist bekannt, daß Herr Arendt heute noch die Antwort auf die Frage eines unserer Genossen in Göttingen, einen Verurteilung während der Reichstagswahl, die Herr Arendt unter: „schuldig“ gehalten ist. Der Herr Arendt hatte Dr. Arendt gefragt: ob er mit der Wortentgehung einverstanden sei? Herr Arendt führte dann weiter aus, nachdem er von einer internationalen Partei, die das Vaterland verrate, gesprochen hatte, daß, wenn er gefolgt würde, dann wird auf jeden geschossen, der sich bedroht, er es bei der Diskussion mehrte sich ein Mann zum Worte, der aber nicht sprechen durfte, weil er angab, daß er zu keiner Partei gehöre. Der Mann hielt man ebenfalls für einen verkappten Sozialdemokraten, denn Dr. Arendt konnte es nicht unterlassen, auf die Versicherung des nicht zum Worte gekommenen Mannes: „Müssen Sie aber Angst haben“, nach einem solchen Ausdruck die Sozialdemokratie loszusagen. So vernahm er sich gegen, daß er Angst habe. Dr. Arendt wurde es zur Not mit einigen sozialdemokratischen Führern aufnehmen. Na, na! Uns ist bekannt, daß Herr Arendt heute noch die Antwort auf die Frage eines unserer Genossen in Göttingen, einen Verurteilung während der Reichstagswahl, die Herr Arendt unter: „schuldig“ gehalten ist. Der Herr Arendt hatte Dr. Arendt gefragt: ob er mit der Wortentgehung einverstanden sei? Herr Arendt führte dann weiter aus, nachdem er von einer internationalen Partei, die das Vaterland verrate, gesprochen hatte, daß, wenn er gefolgt würde, dann wird auf jeden geschossen, der sich bedroht, er es bei der Diskussion mehrte sich ein Mann zum Worte, der aber nicht sprechen durfte, weil er angab, daß er zu keiner Partei gehöre. Der Mann hielt man ebenfalls für einen verkappten Sozialdemokraten, denn Dr. Arendt konnte es nicht unterlassen, auf die Versicherung des nicht zum Worte gekommenen Mannes: „Müssen Sie aber Angst haben“, nach einem solchen Ausdruck die Sozialdemokratie loszusagen. So vernahm er sich gegen, daß er Angst habe. Dr. Arendt wurde es zur Not mit einigen sozialdemokratischen Führern aufnehmen. Na, na! Uns ist bekannt, daß Herr Arendt heute noch die Antwort auf die Frage eines unserer Genossen in Göttingen, einen Verurteilung während der Reichstagswahl, die Herr Arendt unter: „schuldig“ gehalten ist. Der Herr Arendt hatte Dr. Arendt gefragt: ob er mit der Wortentgehung einverstanden sei? Herr Arendt führte dann weiter aus, nachdem er von einer internationalen Partei, die das Vaterland verrate, gesprochen hatte, daß, wenn er gefolgt würde, dann wird auf jeden geschossen, der sich bedroht, er es bei der Diskussion mehrte sich ein Mann zum Worte, der aber nicht sprechen durfte, weil er angab, daß er zu keiner Partei gehöre. Der Mann hielt man ebenfalls für einen verkappten Sozialdemokraten, denn Dr. Arendt konnte es nicht unterlassen, auf die Versicherung des nicht zum Worte gekommenen Mannes: „Müssen Sie aber Angst haben“, nach einem solchen Ausdruck die Sozialdemokratie loszusagen. So vernahm er sich gegen, daß er Angst habe. Dr. Arendt wurde es zur Not mit einigen sozialdemokratischen Führern aufnehmen. Na, na! Uns ist bekannt, daß Herr Arendt heute noch die Antwort auf die Frage eines unserer Genossen in Göttingen, einen Verurteilung während der Reichstagswahl, die Herr Arendt unter: „schuldig“ gehalten ist. Der Herr Arendt hatte Dr. Arendt gefragt: ob er mit der Wortentgehung einverstanden sei? Herr Are

Turnverein Fichte
Halle a. S.
(Mitgl. d. Arbeit-Turnerbund)

Turnstunden:
1. Männerabteilung: Montags u. Donnerstags abends 8^{1/2}-10^{1/2} Uhr im Volkspark. Donnerstag nach d. Turnen Abteilungsitzung im Lokale.
2. Männerabteilung: Dienstags und Freitags 8-10 Uhr im Glauchaer Schützenhaus. — Freitag Sitzung im Lokale.
Frauenabteilung: Mittwoch abends 8^{1/2}-10^{1/2} Uhr im Glauchaer Schützenhaus. — Mittwoch Sitzung im Lokale.

Anmeldungen neuer Mitglieder jederzeit an den Turnabenden und Versammlungen.
Sonntag d. 15. Dezbr. 1912
Herbst-Vergnügen
im gross. Saale des Volksparks. Von nachmittags 4 Uhr an: **Kränzchen.** Von 8-12 Uhr: **B.A.L.L.** Freunde und Gönner der freien Turnschau sind hierzu freundlichst eingeladen.
4392 **Der Vorstand.**



Kronen-Ampeln-Pendel
für Petroleum Gas, Elektrisch.
Metall-Drachlampen.
Sämtliche Zubehörsartikel.
Burghardt & Becher,
Leipzigerstrasse 10. 4401
Mitglied des Rab.-Sp.-Ver.

Gelegenheitskauf
in neuen Damen-Feisboas, wie Shunks, Wolapp, Perlamurmel, Muffon etc. St. Kirchstrasse 15, Ein- u. Verkaufsgeschäft. 4370

Frischer kerniger Schmeer 85 Pf.

1 Pfund nur 85 Pf.



F.H. Krause

Freitag — Sonnabend:

la. Casseler Rippespeer 98 Pf.

1 Pfund nur 98 Pf.

4888

Metallarbeiter

4395 **Verwaltung Halle a. S.**
Sonnabend, d. 7. Dezember, abends 8^{1/4} Uhr, im Volkspark:

Branchen-Versammlung der Eisen-, Metall- u. Revolverdreher

1. Vortrag. 2. **Branchenangelegenheiten.**
Kollegen! Sorgt für guten Besuch der Versammlung.
Die Branchenleitung.

Sonnabend, d. 7. Dezember, abends 8^{1/4} Uhr, bei Böttcher, Aepfeler Delikatessenstrasse:

Mitglieder-Versammlung

für den Bezirk **Diemitz, Büschdorf, Reideburg und Umgeg.**

1. Vortrag. 2. **Verbandsangelegenheiten.**
Das vollzählige Erscheinen der Kollegen ist unbedingte Pflicht. **Die Ortsverwaltung.**

Eilenburg.

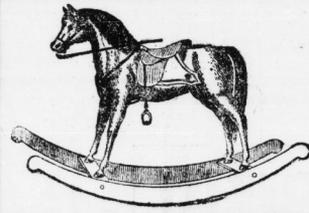
Sozialdemokr. Wahl-Verein.
1477 Sonnabend den 7. Dezember 1912:

Versammlung Tages-Ordnung: Partei u. Genossenschaften.

478 Donnerstag den 12. Dezember im „Iboll“:
Bezirksführer-Sitzung.

Makulatur

34 haben in der Genossenschafts-Buchdruckerei.



Schaukelpferde * Puppenwagen. Solide Spielwaren aller Art.

Sehr grosse Auswahl. Mässige Preise.

Theodor Lühr, Leipzigerstrasse 94.
4407 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Zentralverband d. Zimmerer

Zahlstelle Halle a. S. und Umgegend.
Sonnabend den 7. Dezember abends 8 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

bei Streicher, Kl. Klausstr. 7 (Drei Könige).
Tagesordnung:

1. Beschlusfassung über den Winterbeitrag.
2. Bericht der Kartelldelegierten, der Delegierten der Bauarbeiter-Kontrollkommission und des Mannes der Baydelegierten, sowie Neuwahl derselben.
3. Wahl eines Kandidaten zur 20. Generalversammlung in Berlin.
4. Berichtendes.

Zur sehr wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht jedes einzelnen, in der Versammlung pünktlich zu erscheinen.
Kollegen! Da die betriebsfreie Zeit eingetreten ist und die Abrechnung schon bis 17. Dezember in Händen des Hauptvorstandes sein muß, fordern wir die Baydelegierten auf, die Bücher nachzugeben.
4398 **Der Vorstand.**



Michel-Brikets

anerkannt beste Marke.
Alleinvertreter für Halle und Umgegend
Hallesches Kohlen- und Erikett-Kontor
Halle a. S., Nierseburgerstr., Ecke Schmiedstr. Tel. 3939.

Freitag: 2514
Schlachterstr. 5.
Freitag: 2515
Schlachterstr. 5.
G. Gerig, Zeitstr. 28.



Arbeiter-Radfahrer-Verein Rattmannsdorf.

(Mitglied des Bundes Solidarität.)
Sonnabend, den 7. Dez., abends 8^{1/2} Uhr, bei Hansen in **D. Rattmannsdorf:**

Generalversammlung.

Sportsgenossen, da wir eine wichtige Tagesordnung haben, ist es Pflicht jedes Einzelnen, pünktlich zu erscheinen; legt die Gleichgültigkeit bei Seite und erweist Mann für Mann in der Versammlung, denn nur durch ein festes Zusammenhalten können wir vorwärts kommen. Einigkeit führt zum Ziel! Darum nochmals: Sonnabend abends alles in die Versammlung! Keiner darf fehlen! Der Vorstand.



Ist es möglich

werden Sie fragen, daß jedem Paket von

Dr. Gentsner's Veilchenessenzpulver Goldperle

so ein hübsches Geschenk beigelegt werden kann und trotzdem nicht mehr kostet, als andere Waschmittel? Ueberzeugen Sie sich und Sie werden Ihre Frage bestätigt finden.

Verlangen Sie aber bitte ausdrücklich „Goldperle“.
Alleiniger Fabrikant auch der so beliebigen Schühröhr „Nigra“
Carl Gentsner
in Göppingen (Württemberg)

Zur Anfertigung feiner Herren-Garderobe und Damen-Kostüme nach Maß empfiehlt sich
Otto Bartel, Hallorenstrasse 1, I. L.
Grosses Lager deutscher und englischer Stoffe.

11. Sortierung einer 7 Pfg.-Zigarre, garantiert rein überseeisch,
11 Stück 50 Pfg.

100 Stück 4.25 Mk.
Hervorragende Qualität,
kusserr-sparramer, weisser Brand,
modernes, ansprechendes Format.
Die müssen Sie probieren!
G. G. G.
J. Sanow, Nr. 5.
Gegr. 1887. Fernruf 3875.

Kaffee-Service
m. Goldkant, u. hübsch. Malereien,
C. F. Ritter, Rabattmarken.

Aepfel!

Stuch in diesem Jahre habe ich ein großes Lager von südk
1000 Ztr. Aepfel

in feinsten aromatischen Sorten,
Um das Lager bis Weihnachten
gleichlich zu räumen, verkaufe ich
äußert billigen Preis zu 12
12 Pfund netto
von 1 Mt. an.

Otto Schneider, Delist
nur Rannisohestrasse 13.
Fernruf 4238.

Langnese- u. Leibniz-Biskuits empf. Preis 1 Pfund
in 2 Sorten: **Langnese** 1, 2
Carl Boeck, Martialis, 1. Zerm.
u. **Leibniz** 1, 2
u. **Leibniz** 1, 2

Wenn Sie bei mir
12 Schallplatt. u. 2 Mt. an kau
würde ich Ihnen an Weib
nach 1 prachtvoll. **Wam**
bau voll, aus **Denkbarkeit**, 4373
Hallesches Musikhaus, 4370.

Waschgefäße,
Backtröge, Holten, Kuchenteller
verk. billig **Otto, Gelstr. 49, 4328**

Pompadourhügel
in Gold u. Silber, große Auswahl
C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90
Rabattmarken